



die so nahe vor dem freundschaftlichen Felde des Joren sich doppelt merkwürdig ausnehmen. Ein russischer Sprachlehrer, Namens Paszkowicki, der hier in Polen seit Jahren russischen Sprachunterricht erteilt, hat von der Behörde am Dienstag einen Ausweisungsbefehl erhalten. Paszkowicki mußte binnen 24 Stunden Polen und überhaupt Preußen verlassen. Zu Maronin war an der jüdischen Pforten ein Kantor, Namens Hirsch Berkele, ange stellt. Berkele ist aus Minsk in Polen gebürtig. Auch er erhielt den Befehl, so schnell als möglich nach Rußland zurückzukehren. — Eine allgemeine Protestversammlung der Berliner Drochsenbesitzer gegen die Gewährung besonderer Vorrechte an die elektrische Straßenbahn hat der Fachverein Berliner Drochsenbesitzer einzuberufen beschlossen. Es soll dagegen Verwahrung eingelegt werden, daß der Straßenbahn weitestgehende Rechte in Bezug auf die Straßenbenutzung eingeräumt werden, während immer mehr Straßenzüge für alle andere Fahr weise verboten werden. — Der russische Minister des Innern verbot den Einzelverkauf der Zeitung „Nowost“ auf einen Monat. — Aus Petersburg wird der „Frankf. Btg.“ gemeldet: Die Regierung beschloß, fünf Panzer schiffe von je 20 000 Tonnen Wasserverdrängung bauen zu lassen. Die neuen Kriegsschiffe werden alle auf russischen Werften erbaut werden. — Die Kommission zur Verhütung und Bekämpfung der Pestepidemie erklärte Konstantinopel für schadenfrei. — In Djumabala, türkisches Vilajet Salo nien, raubten Briganten die amerikanische Missionarin Miss Ellen und ihren Begleitende. — Aus Saloniki wird gemeldet, daß in der jüngsten Zeit von den Lokalbehörden Verhaftungen von Bulgaren in Makedonien unter dem Verdacht illegaler Machenschaften vorgenommen worden seien. — Aus Misch wurde berichtet, daß ein Saltau eine Depesche sandte, in welcher abgemahnt um Schutz gegen die Kurden gebeten und mitgeteilt wird, daß in dem kurzen Zeitraum seit Abendung der letzten Depesche ungefähr dreißig Armenier in nächster Nähe der Stadt Misch von den Kurden getötet seien. — Das amerika nische Schahsamt hat verfügt, daß deutsche Postpakete ohne Zollbehandlung in New York direkt an den Bestimmungsort befördert werden. — Nach einer dem „Hamb. Corr.“ vom General konsulat der Republik San Salvador mitgeteilten Depesche brach am 3. September Abends in San Salvador in der Straße, wo sich die Artilleriekaserne und das Wohnhaus des Präsidenten befinden, Feuer aus, das erst nach größter Anstrengung von Militär und Bürgern gelöscht werden konnte. Fast alles Kriegs material, das sich in der Kaserne befand, wurde gerettet. Die Ruhe der Stadt ist nicht gekört, die Geschäfte nehmen ihren regel mäßigen Gang.

### Rußland.

**Neue Verhaftungen.** Wie dem „Boro.“ berichtet wird, sind in den letzten Tagen in Odessa ca. 40 Per sonen aus politischen Gründen verhaftet worden. In Ber dytschew wurden aus denselben Gründen in den letzten Monaten 15 Personen in Haft genommen.

### Frankreich.

**Frankreich und die Jungtürken.** Die französische Republik läßt das politische Asylrecht, das sie den Jung türken eingeräumt hat, nicht antasten. Der türkische Sicher heits-Polizeibeamte Bheropian Effendi, der nach Paris zur Ueberwachung der Jungtürken in Abwesenheit Munir Bey's gekommen war, erhielt Befehl, den französischen Boden zu verlassen. Die Jungtürken aus Genf, Paris und Brüssel, die bisher keine Erlaubnis zur Abhaltung von Ver sammlungen hatten, beschloßen, in nächster Zeit einen jungtürkischen Kongress in Paris abzuhalten. Wie die „Frankf. Btg.“ aus Paris erfährt, soll der türkische Wotshafter Munir Bey nach Konstantinopel abgereist sein, ohne seine Lieferanten und seine Dienerschaft bezahlt zu haben. Die Abreise Munir Bey's aus Paris war keine freiwillige; er wurde vielmehr von Delcassé ange forbert, Frankreich ohne Verzug zu verlassen.

### Transvaal.

Auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz haben die Engländer nach längerer Zeit endlich einmal wieder einen wirklichen Erfolg errungen. Wie Kitchener melden kann, wurde das ganze Kommando Lotter's am 5. Sep tember bei Bowersfontein (Kappkolonie) in der Nähe von Pietersburg von Oberst Skobell gefangen genommen. Die Gefangenen erfolgte früh Morgens. Die Buren verloren 19 Tote, 52 Verwundete und mit Einschluß der Verwundeten 114 Gefangene mit all' ihrer Habe, darunter 200 Pferde. Unter den Gefangenen befinden sich die Kommandanten Lotter und Bredt, die Feldkornets Krüger sowie Leutnant Schoeman. Gefallen sind u. a. die Gebrüder Waffer, zwei bekannte Krieger aus der Kolonie. Die Engländer hatten 10 Tote und 8 Verwundete. 19 Buren sind entkommen. Da aber Kitchener zugleich melden muß, daß 300 Buren aus der Oranjesee übergriffen haben und in das Eingeborenenterritorium bei Herchel ein gedrungen sind, so wäre der Verlust bei Pietersburg einigermaßen wieder wettgemacht. Auch sind die Buren im Süden sehr rührig. Die Eisenbahnverbindung zwischen Worcester und Groothontein ist gekört. Die Post verkehrt nur bei Tage. Man glaubt, daß Sheepers sich in der Umgegend aufhält. Sheepers macht den Engländern überhaupt viel zu schaffen. Er scheint dieselbe Rolle in der Kappkolonie zu spielen, wie Dewet im Oranjeseegebiet. Nach der „Daily Mail“ hat Sheepers eine weit größere Anzahl holländischer Rekruten in der Kappkolonie gefunden, als er brauche. Die Lage in der Kappkolonie werde durch den wässrigen An schluß der Holländer geradezu bedenklich für England. Wie maß in Wahrheit die Lage in der Kappkolonie aussieht, wenn schon ein solches Erzingsblatt, wie „Daily Mail“, sich so aussprechen muß!

Aus Siffaban, den 5. September, meldet die „Post. Btg.“: Der portugiesische Generalgouverneur von Mo zambique benachrichtigte die hiesige Regierung drahtlich, die Grenzbehörden hätten von den Buren ver lassene große Lager von Waffen, Pulver, Patronen und Dynamit entdeckt und beschlag nahmt. — Die Buren erbeuten bei den Ueberfällen englischer Trains und Kanonenzüge jodiel Munition u. s. w., daß sie diesen Verlust wohl verschmerzen können. Uebrigens scheint es demnachst an der portugiesisch-transvaalischen Grenze zu einem größeren Gefecht kommen zu wollen. Neuestens meldet „Katers Bureau“ aus Vorenzo Marques: Nach den letzten Nachrichten aus Komatipoort wird dort der Angriff einer starken Burenmacht vor dem 15. September erwartet. Die englischen Truppen stehen in Alarmstellung in den Besessungen. Portugiesische Truppen sind Donnerstag, den 5. Septbr., an die Grenze abgegangen.

Mit der Verhaftung des Aprilandereislers Merriman, der bekanntlich Ende August auf seiner Fahrt bei Stellen borch für verhaftet erklärt und unter Polizeiaufsicht gestellt

wurde, scheint ein Mißgriff begangen worden zu sein. Nach einem neueren Kapstadt Telegramm ist es Merriman erlaubt worden, sein Gut zu verlassen und nach Kap stadt zu kommen. Dagegen ist, wie Reuter auf Grund von Privatmeldungen aus Kapstadt berichtet, van den Heever, Mitglied des gesetzgebenden Rathes der Kap kolonie, in Durghersdorp verhaftet worden unter der Anklage, Waffen verborgen zu haben.

Die Kriegskostenrechnung ist, wie „Morning Leader“ feststellt, dem englischen Volke bisher noch gar nicht fühlbar geworden; es hat nur für die laufenden Bedürfnisse gesorgt. Die neuen Steuern reichen kaum hin, um die durch den Krieg verursachte Erhöhung der gewöhnlichen Ausgaben zu decken. Die Regierung werde sich vor einem schwierigen Problem befinden, wenn die großen Beträge der Kriegskosten zu begleichen sein werden.

### Vereinigte Staaten.

Ueber ein Attentat auf Mc Kinley wird dem „Wolffschen Bureau“ aus Buffalo gemeldet: „Auf den Präsidenten Mc Kinley wurde Freitag Nachmittag in der Ausstellung von einem Fremden geschossen. Der Präsident wurde durch zwei Schüsse im Unter leib verwundet, sein Zustand ist ernst.“ Da nähere Nachrichten noch nicht vorliegen, so weiß man noch nichts sowohl über den Thäter als auch über die Ursache des Ver brechens. Handelt es sich um ein politisches Attentat oder wurde Mc Kinley von einem Stellenjäger, der sich zurück gekehrt fühlte, tödlich angeschossen? Das sind Fragen, auf die vorläufig eine Antwort noch nicht zu geben ist. Die Geschichte der Vereinigten Staaten weist bereits zwei Präsidentenmorde auf: am 14. April 1864 wurde Abraham Lincoln von einem fanatischen Konföderierten, dem Schauspieler Booth, im Theater zu Washington erschossen; am 2. Juli 1881 fiel Garfield dem abgewiesenen Stellenjäger Guiteau zum Opfer und erlag am 19. September den erhaltenen Verwundungen. Möglich, daß auch diesmal ähnliche Motive dem Attentat zu Grunde liegen. — Nach den letzten Meldungen ist, wenn auch nur geringe, Hoffnung vorhanden, daß Mc Kinley mit dem Leben davonkommt. Die ärztliche Untersuchung hat ergeben, daß die eine Kugel am Brustbein abgeprallt ist, während die andere beide Magenwände durchschlagen hat und noch nicht gefunden worden ist.

### Auf zum Protest!

Eine lebhafte Entrüstung hat wohl in fast allen Be völkerungskreisen der Zolltarifgesetzentwurf hervorgerufen. Hat doch die Regierung sich nicht geschent, den wenigen Großgrundbesitzern zu Gefallen eine Zollserhöhung zu fordern, die alle vorausgegangenen Beschränkungen noch weit übertrifft. Nach Annahme des Zolltarifes wird der ohnehin schon schwer genug bedrückte Arbeiter etwa 15 bis 20 Prozent seines Einkommens für indirekte Steuern opfern müssen. Das darf nicht geschehen! Noch ist es Zeit, das Schlimmste abzuwehren; die Protestbewegung gegen den Hungertarif, sie muß ein flammendes Menetekel werden für diejenigen Elemente der Bevölkerung, die da glauben, aus der Haut der Arbeiter Riemen schneiden zu können! Der gelbe Schrei des Volkes, zum Ausdruck gebracht durch die Petition, er muß den Herren am grünen Tisch in den Ohren tönen, auf daß sie ablassen von ihrem das Volk schädigenden Treiben. Auf ihr Männer der Arbeit und auch ihr Frauen, auf zum Protest! Am morgigen Sonntag werdet ihr Gelegenheit haben, diesem Protest Ausdruck geben zu können, indem Euch die vom Vorstand der sozialdemokrati schen Partei herausgegebenen Petitionsbogen zur Unterschrift vorgelegt werden. Jede erwachsene Person, ob Mann, ob Frau, ob Sohn oder Tochter, unterzeichne die Petitions bogen. Sie alle sind berufen, sie alle sind verpflichtet, durch ihre Unterschrift mit zu protestieren! Keiner darf rufen! Es gilt einen heiligen Kampf für unsere Interessen, einen Kampf gegen die heutzutageigen Brodwucherer! Wir führen diesen Kampf unter der Parole:

Nieder mit dem Zolltarif!

### Lübeck und Randbarggebiete.

Sonnabend, den 7. September.

Weide Jeder den Nordhäuser Kolltaback, solange nicht die „Freisinnigen“ Fabrikanten, das Koalitionsrecht ihrer Arbeiter anerkennen! — Die Namen der Firmen, die den Kernungskampf aufrecht erhalten, sind folgende: C. A. Kueiff, G. A. Hauwaler, Berlin u. Bona, F. C. Lerche, H. u. H. Wittig, Rothhardt u. Co., G. Neddersen, Saal feld u. Stein.

Der Parteitag für Mecklenburg und Lübeck wird am Sonntag und Montag nach althergebrachter Weise in unserer Stadt tagen. Aus allen Ecken Mecklenburgs wer den die Genossen hier zusammentreffen, um gemeinsam zu beraten über die Mittel und Wege, die einzuschlagen sind, um der Idee des Sozialismus unter der mecklenburgischen Bevölkerung immer neue Anhänger zuzuführen. Mit regem Interesse verfolgen die Lübecker Genossen den Fortschritt unserer Bewegung in dem Lande mit dem Ochsenkopf, welches die Gleichberechtigung aller Bürger dadurch dokumentiert, daß es unsere Genossen aus den Grenzen ihres engeren Vaterlandes vertriebt. Wissen sie doch, welcher harten Arbeit es bedarf, aus den Samen des Sozialismus auf dem platten Lande anzuzüchten. Und deshalb sind die Lübecker Genossen stolz darauf, auch hener ihre Kampfgefährten in den Mauern der alten Travestadt begrüßen zu können. Zu Ehren der Dele gierten findet auch in diesem Jahre eine vom Sozialdemo kratischen Verein arrangierte Festlichkeit, bestehend aus

Konzert und Ball, im „Vereinshaus“ statt, zu welcher die Genossen freundlichst eingeladen sind. In der Hoffnun gung, daß auch die Verhandlungen des diesjährigen Landesparteitages zum Segen der Partei ausfallen werden, rufen wir den Genossen von Nah und Fern ein herzliches „Will kommen!“ zu.

Zum Mecklenburgischen Parteitag ist noch fol gender Antrag von dem Genossen Paetich aus Rostock gestellt worden: „Ich beantrage, daß über den Antrag betr. Gehaltserhöhung des Genossen Hentel nicht verhandelt wird, da die Partei zur Zeit nicht kompetent ist, über diesen An trag zu verhandeln und zu beschließen, weil auf einer früheren Parteitag der Beschluß gefaßt worden ist, daß die Anstellung der Beamten der „Meckl. Volks-Ztg.“, sowie die Regulierung deren Gehälter der Preßkommission zu Rostock zu überlassen sei.“

Der Zentralverband der Maurer, 3 wei ge Lübecker, beschloß sich in seiner am 4. Septbr. stattgefundenen Mitglieder-Versammlung u. a. auch mit dem Schiedspruch in Sachen der Hamburger Afford mauer. Nach einem Referate des Kollegen Kober hamburg, der in ausführlicher Weise die Gründe dar legte, die zu dem Konflikt zwischen dem Zentralverband organisierten Maurern und den Affordmaurern führten, sowie den gefällten Schiedspruch einer scharfen Kritik unterzog, wurde — nachdem sich noch fast alle Diskussionsredner gegen den Schiedspruch gewandt hatten — folgende Resolution angenommen:

„Die am 4. September d. J. im Vereinshaus zu Lübeck tagende Maurer-Versammlung hat von dem Spruch des Schieds gerichts der sozialdemokratischen Partei in Sachen der Hamburger Affordmurer Kenntnis genommen und bedauert, daß so wenig Verständnis seitens der Schiedsrichter fundiert worden ist. Durch den Hamburger Schiedspruch wird dem Streit und Organi sationsbruch Thür und Thor geöffnet, und jegliche Organisations- und Agitationsarbeit wirkungslos gemacht. Aus diesem Grunde protestieren die Maurer Lübeds mit aller Entschiedenheit gegen den Schiedspruch und fordern die gesammte Kollegenchaft im übrigen Deutschland auf, sich diesem Protekte anzuschließen, um den gewerkschaftlichen Organisationen im allgemeinen und im besonderen der Kollegenchaft in dem Hamburger Zweigverein zu ihrem Rechte zu verhelfen.“

Gesunken ist Freitag Mittag im Kanalhafen in der Nähe des Hundewallschuppens ein mit 8 Fässern Seifenlauge beladenes Leichterfahrzeug der Firma Behrens u. Bruhn. Die Hebung des Fahrzeuges wurde sofort in Angriff ge nommen.

Als geheilt entlassen wurde Donnerstag aus dem Albesloer Krankenhaus der Schaffner Bohnsack, der bekanntlich vor längerer Zeit auf dem Albesloer Bahnhofe schwer verunglückte. Dem Unglücklichen, welchem beide Füße amputirt worden sind, wurde von seinen Kollegen ein äußerst rührender Empfang zu Theil.

Die Freiwilligen Kranken- und Sterbefasse zu Lübeck (Eingeschriebene Hilfskasse Nr. 6), welche einen Nachtrag zu ihrem Kassensatrat zu erlassen beschlossen hat, ist vom Senate nach § 75 a des Krankenversicherungsgesetzes vom 10. April 1892 die Befreiung erteilt worden, daß sie, vorbehaltlich der Höhe des Krankengeldes, auch nach Erlaß dieses Nachtrages den Anforderungen des Gesetzes genügt.

Einen schlechten Reisegefährten hatte ein Haus diener, der einem mit ihm reisenden früheren Schlachter gesellen seine Uhr ließ, dieselbe jedoch trotz wiederholter Mahnungen nicht zurückhalten konnte. Der Schlachter geselle verkaufte die Uhr vielmehr nach Ankunft in Lübeck heimlich an einen Trödler, und wollte gerade das erhaltene Geld verausgaben, als ein Schutzmann mit rauher Hand eingriff und ihn verhaftete.

Die Rettungsmedaille ist dem Unteroffizier Kampfs I, der, wie wir s. Bt. berichteten, am 14. August einen sieben jährigen Knaben mit eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens rettete, seitens des Senats verliehen worden.

pb. Keinen Liebedienst erwies ein hiesiger Keller lehrling seinem Kollegen, dem er sein Portemonnaie mit 28 Mark Inhalt auf Nimmerwiedersehen „pachtete“.

Schwartau. Die Extra-Mitglieder-Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins, die auf heute, Sonnabend, angesetzt war, findet nicht statt. An deren Stelle wird im Laufe dieses Monats eine öffentliche Partei-Versammlung abgehalten werden.

Eutin. Krankheitsmeldungen im Fürstenthum Lübeck im Monat August erfolgten insgesammt 7 an Keuchhusten, 3 an Masern und 16 an Diphtheritis. Hier von entfallen auf Eutin 2 Fälle an Diphtheritis, Schwartau-Kensfeld 2 Fälle an Keuchhusten und 3 an Diphtheritis, und auf Stockelsdorf 2 Fälle an Keuchhusten und 1 an Diphtheritis. Todesfälle wurden nicht gemeldet.

Aus der Arbeiterbewegung der Randbarggebiete. Die Sperre über die Neubauten des Unternehmers Rehder in Rostock dauert, nachdem sich die Einigungs verhandlungen zerfallen haben, fort. — Die Differenzen bei der Werksführerfirma H. u. F. Sievers in Hamburg sind nach erfolgter Einigung beigelegt worden. — In Jever wurden drei Maurer, die mit Arbeits willigen in Streit geriethen, bei welchem schließlich Blut floß, zu 4, 5 und 6 Monaten Gefängnis verurtheilt. Ein unerhört hartes Urtheil, wenn man bedenkt, daß die Geschlagenen selbst sich bereit erklärt hatten, den Straf antrag wieder zurückzunehmen; es mag aber eine erste Warnung sein, im Verkehr mit Arbeitswilligen recht vor sichtig zu sein und sich nicht zu unüberlegten Schritten hin reifen zu lassen.

Neine Chronik der Randbarggebiete. In Dargun brannte Dienstag ein von 2 Arbeiterfamilien bewohntes Haus nieder. 3 Ziegen, 1 Schwein und 2 Kaninchen sind mit verbrannt. — Von zwei Rowdies überfallen wurde Mitt woch Nacht bei Waren ein im Dienst befindlicher Bahn wärter. In seiner Angst ließ der Ueberfallene durch Noth signale mit seiner Laterne den heranbrausenden Nachtschnell zug Warnemünde-Berlin auf offener Strecke halten. Die beiden Attentäter sind verhaftet worden. — Beim Abspringen vom Wagen brach sich in Haseldorf bei Elmshorn ein alter Landmann das Genick. — In der Nähe von Trittau wurde eine Rabenmutter verhaftet, die ihren außerordentlich geborenen Sohn häufig derart miß handelt hatte, daß derselbe mehrfach mit zerschundenem Ge

acht, die geschwollene Nase, Ohren und Augen zur Schule kam. Auch hat die Mutter das Kind tagelang im Keller eingesperrt gehabt. — Auf Grund gerathen ist bei Nienstedten das Hamburger Schiff „Barchim“. Die Abbrünnungsversuche haben bis jetzt den gewünschten Erfolg nicht gehabt. — Auf dem englischen Fischdampfer „Solway Queen“ gerieth der Maschinist durch einen Fall in das Getriebe der Maschine und wurde buchstäblich zermalmt. In Hamburg wurden die Leichentheile geborgen.

**Hamburg.** Der Weiskring erhält seine erste Konkurrenz. Am Hamburger Freihafen wird eine neue Reismühle errichtet. Große Exportfirmen sollen daran theilhaftig sein. Als Schutz gegen das Austreiben der Reispresse, der natürlichen Folge der Reismonopolgründung, kann jene Konkurrenzgründung im Interesse der Konsumenten nur begrüßt werden.

**Altona.** Eine öffentliche Parteiverammlung beschaffte sich am Donnerstag mit der Affordmaurerangelegenheit. Nach längerer Debatte wurde ein Antrag angenommen, nach welchem der § 2 des Organisationsstatuts in seiner alten Fassung wieder hergestellt werden soll. Ferner stimmte die Versammlung einer Resolution zu, die besagt, daß der Schiedsgerichtspruch bebauert wird und man vom Parteitag erwartet, daß er denselben aufhebt und die gedachte Angelegenheit der Affordmaurer in einer im Interesse der Partei und der Gewerkschaften liegenden Weise erledigt.

**Mün.** Alterthumsfund. Auf einer dem Landmann Th. Klein hier selbst gehörigen Koppel, genannt „Dat Holt“, woraus hervorgeht, daß das Grundstück früher Wald gewesen ist, wurde in diesen Tagen, als der alte, fast steinharte Boden zum ersten Male tief gepflügt wurde, eine Urne (alter Latertopf) mit Randverzierungen gefunden. In derselben befand sich ein Beutel aus eigengemachtem Stoff mit reichlich 300 Silbermünzen, alle mit gleicher Prägung (Kreuz, Stern und Schiff), nach Art der Brakteaten, und alle von der Größe eines Hamburger Schillings. Ganz in der Nähe fand man auch eine eiserne Lanzenspitze, die wahrscheinlich bei den Münzen gelegen hat. Die Urne, welche im 12. oder 13. Jahrhundert im Walde vergraben sein dürfte, zerfiel natürlich in Scherben, und der Beutel war von den Findern leider zerrissen, doch sind Stücke davon, wie auch Proben von den Münzen, mit der Bitte um Aufklärung an die Direktion des Alterthumsmuseums in Kiel eingekündigt worden.

**Kiel.** Einen sanften Rippenstoß hat der Reichstagsabgeordnete des 7. schleswig-holsteinischen Wahlkreises, der alte Hänel, von seinen eigenen Parteigenossen appliziert erhalten. Der Gaardener Ortsverein der Maschinenbauer und Metallarbeiter Hirsch-Dunderscher Richtung beschäftigte sich nämlich in seiner letzten Versammlung mit dem Zolltarifentwurf. Es wurde eine Resolution angenommen, die sich scharf gegen die geplante Erhöhung der Getreidezölle ausspricht. Am Schlusse der Resolution heißt es: „Die Versammlung erwartet, daß der Reichstagsabgeordnete für den 7. schleswig-holsteinischen Wahlkreis, Professor A. Hänel in Kiel, sich energisch an den Verhandlungen des Reichstages theilnimmt und mit aller Kraft usw. eintritt.“ Wenn Legien im Reichstag säße, hätten die Hirsch-Dunderscher es nicht nöthig gehabt, ihrer Resolution dieses Schwänzchen anzuhängen.

**Neheue.** Wegen schweren Sittenverbrechen, begangen an einem Kinde, wurde der Arbeiter

aus Lägerdorf zu 6 Jahren 3 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

**Flensburg.** Zum Kapitel der Kinderarbeit. Nach dem Jahresbericht des Regierungs- und Gewerbeberaths für 1900 sind in Flensburg Schulkinder vom Unterricht dispensirt worden, um Fabrik- und namentlich Dampfgeschloß zu reinigen. Ein Kommentar zu einer derartigen Ausbeutung der jugendlichen Arbeitskraft ist wohl überflüssig.

**Warnemünde.** Eine Wasserhose war hier am 2. September zu beobachten. Das Meer war sehr aufgeregt. Der Horizont zeigte einen schmalen klaren Streifen, während darüber die dunkelgraue Wolkenwand prasselnden Regen herunterjandte. Von dieser düsteren Wolkenhülle zog sich an der östlichen Seite ein dünner Wolkenfrang, wie ein Schlauch oder Faden herunter gegen das Wasser, welches einen Strudel von Gischt und Staub bildete. Mit Wangen sah man ein größeres Schiff in der Ferne, dem der Strudel sich rasch näherte. Jedoch blieb es dahinter, die Wasserhose zog südöstlich in der Richtung gegen die Bucht weiter. In der Nähe des Spills (der Mole) nahm sie eine eigenthümliche Gestalt an, und man konnte sich leicht denken, wie in alten Zeiten von Geister Schiffen gesprochen wurde. Immer unansehnlicher wurde die Gesehneung und verschwand zuletzt in der ruhigeren Bucht. Das Meer tobte weiter und ein schweres Regenschauer nach dem andern zog herauf.

**Bremen.** Ein überaus trauriges Familiendrama bildete den Hintergrund einer Verhandlung, die am Donnerstag vor der zweiten Ferien-Strafkammer des Bremer Landgerichts stattfand. Der Arbeiter Wilhelm Beder in Bremen war überaus fleißig und sparsam und war darauf bedacht, seine Familie anständig durch die Welt zu bringen, fand aber in seiner Frau nicht die richtige Unterstützung. Diese war vielmehr zu größeren Geldausgaben geneigt und schreckte, da die Einkünfte ihres Mannes nicht dazu reichten, nicht davor zurück, selbst den Weg des Verbrechens zu betreten und ihre Kinder auf diesen Weg zu drängen. Eine Tochter von ihr, die Frau eines Arbeiters, wurde am 3. Juni d. J. zu acht Monaten Gefängnis verurtheilt, weil sie u. A. ein gefälschtes Sparfassenbuch bei einer Leihbank deponirt und darauf 250 Mk. angeleihen hatte, von welchem Gelde die Mutter jedenfalls 50 Mk. erhalten hat. Wie die Tochter früher erklärt hat, ist sie von der Mutter zu der Fälschung verleitet. Man hatte 157,40 Mark bei der Sparkasse belegt und bald nachher 156 Mk. wieder erhoben, dann aber aus 157 Mk. 457 Mk. gemacht. Als am 3. Juni die Tochter verurtheilt war, wurde am selben Tage die Mutter wegen der Verleitung festgenommen und ebenso eine andere Tochter, Sophie Beder, welche einen ähnlichen Trick ausgeführt hatte. Ob das über ihn hereinbrechenden Glanz und der Schande erhängte sich am 8. Juni der Vater. Die Tochter Sophie hat eine Arbeitgeberin um eine Menge Wäsche in im Werthe von circa 200 Mk. bestohlen. Auch die Mutter hat noch einige kleinere Diebstähle und Unterschlagungen verübt. Das Gericht erkannte gegen die Mutter auf ein Jahr Gefängnis und gegen die Sophie Beder auf sechs Monate Gefängnis.

**Geestemünde.** Wie unwürdig die Lehrer im Kulturstaat Preußen behandelt werden, zeigt ein Vorfall, über den die „Provinzial-Zeitung“ folgendermaßen berichtet: „Um die Dienstwohnung eines Dorfschullehrers

ist ein merkwürdiger Streit entstanden. Der zweite Lehrer eines Dorfes bei Geestemünde, der nur eine Wohnung für Unverheirathete, bestehend aus Stube und Kammer, inne hatte, verheirathete sich, und verlangte nun von der Gemeinde eine Familienwohnung oder eine entsprechende Miethsentschädigung. Beides wurde verweigert. Auf eine Beschwerde antwortete die Regierung in Stade, daß dem Lehrer nur die Wohnung zustehe, die mit der Stelle bei der Uebernahme verbunden gewesen sei. Wünsche er aber eine Familienwohnung zu haben, so müsse er sich um eine Stelle bewerben, mit der eine solche verbunden sei. Die Regierung habe schon deshalb keinen Anlaß, auf die Gemeinde einen Druck auszuüben, weil dieselbe durch die Erhöhung der Alterszulagen ein Uebrigtes gethan habe. Es müsse auf die Leistungsfähigkeit der Gemeinde Rücksicht genommen werden. In den Kreisen der Lehrerschaft ist man dem gegenüber der Ansicht, daß die Verheirathung kein Grund zu einem Stellenwechsel sei, daß die Gemeinde vielmehr gesetzlich verpflichtet sei, dem Lehrer eine Familienwohnung oder eine entsprechende Miethsentschädigung zu gewähren. Der Streitfall soll nunmehr wegen der prinzipiellen Bedeutung des Vorganges mit Hilfe des innerhalb des „Deutschen Lehrervereins“ bestehenden „Rechtsschutzes“ gerichtlich zum Austrag gebracht werden.“ Es ist geradezu beschämend für einen Kulturstaat im 20. Jahrhundert, indirekt das Eölibat für Lehrer zu verlangen.

**Geestemünde.** Die „Nordsee-Zeitung“, welche im 36. Jahrgang stand, hat am Donnerstag ihr Erscheinen eingestellt. Früher nationalliberal, war sie in den letzten Jahren in agrarisches Fahrwasser gerathen, gehörte auch ein Jahr lang einer agrarischen Genossenschaft, die aber dann liquidiren mußte. Und das im Reichstagswahlkreise des Agrarierhauptlings Dr. Dieblich Hahn!

**Oldenburg.** Ein sogen. Knochenbrecher, der Schneider D. aus Wilhelmshaven, stand am 4. Septbr. wegen fahrlässiger Körperverletzung vor der Strafkammer. Ende März war Angeflagter von einem Arbeiter, dessen Kind ein Bein gebrochen hatte, um Rath angegangen. Er hatte sich bereit erklärt, den Bruch heilen zu wollen, ohne daß es der Hilfe eines approbirten Arztes bedürfte. Er legte dem Kinde dann mittels Zigarrenkistenbretchen und Wickelbändern einen Verband an. Das Kind verprügte bald darauf heftige Schmerzen, doch beruhigte der Angeflagte den Vater des Kindes mit der Versicherung, der Verband wäre gut und richtig angelegt. Schließlich zog der Vater des Kindes einen Arzt zu Rathe, welcher unterhalb und oberhalb des Verbandes starke Schwellungen, die durch den fehlerhaft angelegten Verband hervorgerufen waren, und eine Verkürzung des Beines von 7-8 Zentimeter konstatierte. Die Knochenfragmente waren in beinahe rechtwinkliger Stellung zusammengewachsen, sodaß das Bein nochmals gebrochen werden mußte. Nach dem sachverständigen Gutachten war der Verband falsch angelegt und befand sich zudem gar nicht im Bereich der gebrochenen Knochenstücke. Infolge des zu fest geschnürten Verbandes bestand die Möglichkeit, daß die darunter liegenden Theile absterben konnten. Seiner an den Tag gelegten großen Leichtsinnigkeit hatte der Angeflagte es zu verdanken, daß ihm vom Gerichte sechs Monate Gefängnis zudiktirt wurden. Der Staatsanwalt hatte drei Monate Gefängnis beantragt.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber durchaus keine Verantwortung.

**Ein krammer Junge geboren.**  
Friedr. Pahl und Frau,  
geb. Detlev.

**Anna Bothstede**  
Otto Hering  
Verlobte

**Todes-Anzeige.**  
Gestern Morgen 9 Uhr entschlief nach kurzer schwerer Krankheit unser innigstgeliebter  
**Alfred**  
im zarten Alter von 1 1/4 Jahr.  
Dies zeigen an die tiefbetrübteten Eltern  
**A. Kleinfeldt und Frau,**  
geb. Augustin.

**Verstärkt.**  
Für die vielen Beweise der Theilnahme beim Scheiden meines lieben Mannes  
**Hans Hinrich Böttcher**  
spreche ich hierdurch meinen herzlichsten Dank aus.  
**Cath. Böttcher Wwe.,**  
geb. Söbmann.

**Logis zu verm.** **Watenigmauer 80.**

**Ein jedn. möbl. Parterre-Zimmer**  
zu sofort zu vermieten **Watenigmauer 11, Burgth.**

**Eine abgeschl. 2. Stage f. e. H. Fam.**  
am 1. October. Näheres **Sadowastrasse 13**

**Brodhaus' großes Conversat.-Lexikon**  
neue Aufl., im Auftrage eines Freundes billigt zu verkaufen. **Wilh. Bornemann, Marisstr. 10a**

**Prachtv. kupp. Salon-Garnitur mit Tisch,**  
Taschengarnitur, Stiff, Teppich, sowie  
hocheleg. oliv. Plüschgarnitur, 2 Bettstellen  
Kleiderkasten **Dankwartgrube 28.**

**Zwei alte Fach Fenster billig z. verk.**  
**Sadowastrasse 19**

**Eine neue Hobelbank zu verkaufen**  
**Watenigmauer 172, 1**

**Wegen Fortzug billig zu verkaufen ein neues**  
rothes Bett **Blumenstrasse 17, 1.**  
am Lindenplatz

**Krankheitshalber Fahrrad zu verku.**  
**Georgstrasse 23, 1.**

**1 gradl. Kuch.-Sopha mit 4 Stühl.**  
zu verk., für 90 Mk. **Königsstrasse 129, part.**

**Alle Sorten**  
**Weine und Spirituosen**  
zu billigen Preisen  
auch im Klein-Verkauf und Ausschank  
empfehlen  
**J. Höppner, Bedergrube 66.**

**Pikanter Tilsiter Vollfett-Käse**  
Pfd. 60 Pfg

**Pa. Schinkenspeck Pfd. 1,00 Mk.**  
Pa. geräucherter Mettwurst Pfd. 1,20 Mk.  
**Wahmstr. 67. Heiner Franck**

**Tilsiter Käse**  
per Pfund 40, 60 u. 80 Pfg.

**Hochf. Margarine**  
per Pfund 60 und 70 Pfg.,  
sowie

**jämmtliche Colonialwaaren**  
in bester Qualität, empfehlen

**Carl Hering,**  
**Regidienstraße 37.**

**Gesundheitsbuch**  
in Staat, Gemeinde u. Familie.

Herausgegeben von  
**Emanuel Wurm**  
unter Mitwirkung von Aerzten und Fachgelehrten  
Erscheint in 25 Heften zu 20 Pfg.

Zu beziehen durch die  
**Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.**  
**Johannisstraße 50.**

**Ein echter hübscher ägyptischer Hahn**  
billig zu verkaufen  
**Küchlingstraße 4, Hollenthor.**

**Ein Hund und eine Hündin zu verk.**  
**Stittenstraße 12, unterh. der Friedr.-u. Ludwigsstr.**

**Zu verkaufen Kanarien-Zuchthähne**  
**Johannisstraße 55.**

**Gesunden ein Trauring** in der Nähe des  
Schlachthauses  
beim Erdbeerereimachen. **Königsstr.**  
**Küchlingstraße 1a, part.**

Jeden Sonnabend:  
**H. Eisbein u. Gulasch**  
**Bierhalle**  
**Hans Kiene**  
Fischergrube 67.  
Empfehle täglich frisch:

**H. Leberwurst,**  
„ gekochte Mettwurst  
„ Kopffleisch  
„ Brodwurst  
„ Braten-schmalz  
„ Braunschweiger Zungenwurst  
„ Ochsenfleisch Pfd. 60 Pfg.  
Heute Sonnabend Abend von 5 Uhr an:  
**Warme Knackwurst**  
**Dornestr. 43. Albrecht Gleiss.**

**Ger. Vorder-schinken (Landrauch) Pfd. 70 Pfg.**  
**Pr. gek. Mettwurst** „ 70 „  
„ **Leberwurst** „ 70 „  
„ **ger. Leberwurst** „ 70 „  
**Preßwurst u. Braunschw. Wurst** „ 50 „  
**Frisches Kopffleisch** „ 30 „  
**Fernstr. 1291. M. Lahrts, Böttcherstr.**

**Friedr. Paetau, Wurstfabrik**  
27 Mühlentstraße 27  
Sonnabend 5 Uhr:

**Warme Knackwurst,**  
**frischen Lübecker**  
**H. Speißbraten H.**  
**H. Aufschnitt H.**

**Bürgerlicher Mittagstisch 50 Pfg.**  
**Dorotheenstrasse 1, Hüttenhorbrücke.**

**Das Lagerhaus u. Expeditions-Geschäft**  
**Fischergrube 52**  
empfehle sich zum Lagern und Nachsenden  
aller Gegenstände prompt u. billig.

**Mk. 315**  
**Hut-Bazar**

ist vis-à-vis nach  
**Huxstrasse 40 verlegt.**

Jetzt jeder Hut 2,80 Mk.  
Grösste Auswahl in

**Mützen u. Cylinder-Hüten**  
zu billigen Preisen.

**H. Stoppelman,**  
nur 40 Huxstraße 40.

**H. Stoppelman**  
40 Huxstraße 40.

Empfehle mein Lager in  
**Herren-Wäsche, Schlipsen,**  
**Cravatten, Hosenträger,**  
**Herren-Normal-Hemden und**  
**-Hosen**

zu den billigsten Preisen.  
**Regenschirme**  
(nur eigenes Fabrikat.)

**Bräutleuten**

empfehle mein großes Lager gut gearbeiteter  
**Wohnungs-Einrichtungen**  
zu billigen Preisen.

**Folckers' Möbel-Magazin**  
25 Marlesgrube 25.

**Feinste Lauenburger**

**Eierkartoffeln**  
10 Liter 50 Pfg.,  
empfehlen

**Carl Hering,**  
**Regidienstraße 37.**

Reste  
aller Art.

# Gelegenheits-Kauf!

Reste  
stannend billig

- Ein großer Posten **schw. wollene Kinderstrümpfe** Paar von **30** Pfg. an.
- Ein großer Posten **Markt-Taschen**, Leder, nur 1,50, 1,35 und . . . . . **1,10.**
- Ein großer Posten **Hausstands-Schürzen**, solange der Vorrath reicht, nur Stück **35** Pfg.
- Ein großer Posten **Arbeiter-Hosen** aus la. Zwirnstoff, nur . . . . . **1,50.**
- Ein großer Posten **Bettlaken**, volle Größe, ohne Naht . . . . . **1,20.**
- Parthie. Loden-Kleiderstoffe**, doppeltbr., alle Farben, **Parthie.**  
Meter nur **48** Pfg.
- Ein großer Posten **Parchend-Blousen** 2 Mf. und . . . . . **1,65.**
- Ein großer Posten **Schürzenzeug** I. Qual., 120 Ctm. breit, hübsche Dessins, Mtr. **60** Pfg.

**Neu eingetroffen:**  
**Kleiderbürsten, Schuhbürsten, Seifen, Brennscheeren etc.**  
 zu colossal billigen Preisen.

## Paul Brinn & Co., Lübeck.

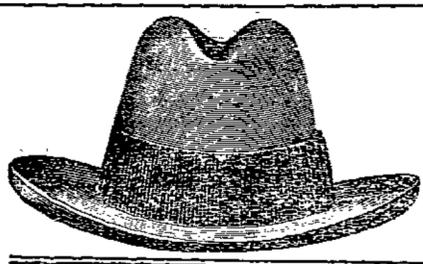
**Fahrräder-**  
**Reparatur-Werkstatt**  
**Fr. Busse, Lübeck**  
 Königstrasse 93.  
 Neuen gebrauchte Räder,  
 sowie sämtliches Zubehör:  
 Glocken, Laternen, Mäntel,  
 Schläuche u. s. w.  
 werden billig abgegeben.

**Verband der Brauer**  
 und verw. Berufsgenossen.

**Mitglieder-**  
**Versammlung**  
 am Sonntag den 8. September  
 Nachmittags 3 Uhr  
 im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52  
 Tages-Ordnung:  
 1) Mittheilung auf der St. Lorenz-Brauerei.  
 2) Verschiedenes.  
 Die Versammlung wird pünktlich eröffnet  
 werden.  
 Der Vorstand.

**Centralverband der Handels-,**  
**Transport- u. Verkehrsarbeiter**  
**Deutschlands. Zahlst. Lübeck.**

**Mitglieder-**  
**Versammlung**  
 am Dienstag den 10. September  
 Abends 9 Uhr präzis  
 im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52  
 Tages-Ordnung:  
 1) Erörterung des Nachtrags zum Statut.  
 2) Rechnungslegung.  
 3) Sonstiges.  
 4) Verschiedenes.  
 Kollegen! Erscheint recht zahlreich in dieser  
 Versammlung.  
 Die Ortsverwaltung.



**E. Kirsekorn, Sandstr. 20**  
 empfiehlt sein Lager von  
**Hüten und Mützen**  
 sowie **Cylinder-Hüten.**  
 Größte Auswahl = Billigste Preise.

**Johs. Klempau, Mühlenstr. 32.**  
**Herren- und Knaben-Garderoben**  
 in modernen soliden Stoffen, sauberer Verarbeitung, sowie elegantem Sitz, größtentheils in  
 eigener Werkstatt angefertigt.  
 Große Auswahl. Billige Preise.

**Heute: Eisbein und**  
**Gauerkraut.**  
**Louis Klein,**  
 Häxstrasse 94.

**Vereinshaus.**  
 Sonntag den 8. September  
 als am Mecklenburg. Parteitag  
 in den Gaststuben:  
**Unterhaltungs-Musik.**  
 Kalte u. warme Speisen  
 zu jeder Tageszeit.  
 ff. Eisbein mit Sauerkohl.

**Wakenitz-Bellevue.**  
 Jeden Sonntag:  
**Tanz-Kränzchen.**  
 H. Furböter.

**Brauerei Jadenburg.**  
 Sonntag den 8. September  
**Grosses Concert.**  
 (Bereinstabelle).  
 Anfang 4 Uhr. Eintritt 10 Pfg.

Auf der Doppeltegelbahn:  
**Verkegeln von jungen Enten.**  
**Achtung!**  
 Verband der Tapezierer Deutschl.  
 (Filiale Lübeck).

**Einladung zum**  
**Stiftungs-Fest**  
 verbunden mit Preisfeiern, Concert  
 und nachfolg. Ball  
 am Sonntag den 13. September  
 im Lokale des Herrn Griesbach,  
 „Adlershorst“.  
 Karten im Vorverkauf 50 Pfg., an der Kasse 60 Pfg.  
 Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.  
 Das Comitée.

**R. Schmidt's**  
 neueste  
**Schnell-Befehl-Anstalt**  
 Sadowastraße 10.  
 Herrensohlen 1,50 Mf., Abf. 50-60 Pf.  
 Damensohlen 1 Mf., Abf. 40-50 Pf.  
 Kindersohlen v. 55 Pf. an, Abf. v. 35 Pf. an  
 fest und dauerhaft wie bisher.

**Circus Variété**  
**Beginn**  
 der Specialitäten-Saison  
 Montag den 16. Septbr. 1901  
**Grosse Gala-Première!**  
 Hochachtungsvoll Rittscher u. Kalnberg

**Canalfahrt**  
 nach Strummesser Schleuse  
 per Dampfer St. Lorenz  
 am Sonntag den 8. September  
 Abfahrt unterhalb der Burgdorferbrücke  
 Nachmittags 2 Uhr, Rückfahrt 6 Uhr, Mühlenhor  
 anlaufend. Fahrpreis 70 Pfg. hin und zurück  
 bei günstiger Witterung. Kinder die Hälfte.  
 W. Kälten.

**Lustfahrt**  
 per Dampfer „Pollux“  
 am Sonntag, den 8. September.  
 Lübeck-Grabemünde-Lübeck und in Sec.  
 16 Erbenpavillon 2 Uhr Nachm., Struckfähr u.  
 Schluß anlaufend; Rückfahrt 7 Uhr Abends.  
 Fahrpreis: einfach 50 Pfg., Rückfahrt 70 Pfg.,  
 Kinder die Hälfte. Die täglichen Fahrten an  
 Werktagen sind beendigt. — **Wittwoch, den**  
**11. September: Fahrt nach Vertenhu.**  
 16 Erbenpavillon 1 1/2 Uhr Nachm., Burgthor  
 und Sophienstraße anlaufend. Fahrpreis einfach  
 70 Pfg., Rückfahrt 1 Mark, Kinder die Hälfte.  
**C. H. Petersen.**

## Handelsverträge und Handlungsreisende.

Aus Hamburger Kaufmannskreisen erhält der Handelsvertragsverein folgende Zuschrift:

Die Bedeutung von Handelsverträgen ist mit der Festhaltung von Zollfragen und mit deren vertragsmäßiger Bindung keineswegs erschöpft. Die Handelsverträge sollen u. a. auch im Zusammenhange mit einer Reihe sonstiger Bestimmungen den Güterverkehr und die Behandlung, welche die ausländischen Waaren im Vertragslande erfahren sollen, regeln. Damit ist aber nur eine Seite des Verkehrs, das Handelsobjekt geschützt, mindestens eben so wichtig ist die andere Seite, die Behandlung des ausländischen Kaufmannes oder Industriellen, welcher die Grenzen des Vertragsstaates überschreitet.

Die Frage nach der Behandlung der fremden, handelstreibenden Personen, vor allem der Reisenden, hat in unserer bisherigen Handelspolitik stets in zweiter Linie gestanden. Sehr mit Unrecht, denn der Mangel an Bestimmungen über freien Verkehr der reisenden Kaufleute kann leicht die in Zollfragen errungenen Vergünstigungen illusorisch machen. Gerade in letzter Zeit mehren sich die Fälle, daß ausländische Staaten, dem Drucke schutzzöllnerischer Bestrebungen nachgebend, diese Rechte benützen, um ohne Verringerung der Zollsätze, die vielleicht vertragsmäßig ausgeschlossen ist, die Einfuhr ausländischer Erzeugnisse dadurch zu erschweren, daß sie den Reisenden mit Steuern belegen oder im Verkehr mit der inländischen Geschäftswelt behindern.

Das jüngste Beispiel einer solchen Praxis bietet Norwegen. Dort bestimmt ein Gesetz vom 27. 7. 96 (ergänzt am 13. 5. 99), daß „Ausländer, welche mit oder ohne Proben im Lande umher reisen, um ohne Verringerung der Zollsätze, die vielleicht vertragsmäßig ausgeschlossen ist, die Einfuhr ausländischer Erzeugnisse dadurch zu erschweren, daß sie den Reisenden mit Steuern belegen oder im Verkehr mit der inländischen Geschäftswelt behindern.“

Das jüngste Beispiel einer solchen Praxis bietet Norwegen. Dort bestimmt ein Gesetz vom 27. 7. 96 (ergänzt am 13. 5. 99), daß „Ausländer, welche mit oder ohne Proben im Lande umher reisen, um ohne Verringerung der Zollsätze, die vielleicht vertragsmäßig ausgeschlossen ist, die Einfuhr ausländischer Erzeugnisse dadurch zu erschweren, daß sie den Reisenden mit Steuern belegen oder im Verkehr mit der inländischen Geschäftswelt behindern.“

„Will Jemand, der nicht norwegischer Staatsbürger ist, festen Aufenthalt oder Erwerb hier im Lande suchen, muß er bei seiner Ankunft hier im Lande sein Vorhaben anmelden und auf Verlangen sich persönlich beim Polizeimeister des Ortes (Bogt) oder Lehnsmann vorstellen. Wenn ihm entweder vor oder unmittelbar nach seiner Ankunft hier im Lande feste Arbeit zugesichert ist, kann er jedoch die Anmeldung 8 Tage hinauschieben.“

Polizeimeister (Bogt) oder Lehnsmann prüfen seine Legitimationspapiere, falls er solche besitzt, und untersuchen, ob er im Besitze genügender Mittel ist, um seinen Lebensunterhalt zu bestreiten, oder Aussicht hat, sich geeigneten Erwerb hier im Lande zu verschaffen. Im bejahenden Falle wird er . . . . . mit einem Aufenthaltsbuche versehen.“

## Die Vaterlandslosen.

Historische Novelle von C. Lübeck.

(14. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Angriff auf Angriff erfolgte, aber immer wieder wurden die Russen zurückgeworfen. Jetzt versuchten sie die Stellung zu umgehen, von der Dunkelheit begünstigt, drangen sie bis dicht an die Mauern des Gebäudes. Ein blutiger Kampf entwickelte sich, von Augenblick zu Augenblick drangen die Russen weiter vor, jetzt sank auch das Thor des Gebäudes in Trümmer und ein mächtiger Strom ergoß sich in den Hof. Noch einmal wurden sie geworfen, doch die Kraft der Verteidiger, die bereits auf ein winziges Häuflein zusammengeschmolzen waren, erlahmte. Eben drangen die Russen wieder vor, nur noch wenige Schüsse empfingen sie, in wenigen Minuten mußten sie Herren des Gebäudes sein. Da ertönte plötzlich im Rücken der Russen ein stürmisches Hurrah und der Ruf: „Es lebe Polen!“

„Das sind unsere Brüder,“ rief Francois jubelnd. „Nach einer kurzen Spanne Zeit und der Sieg ist unser.“ „Hoch Polen,“ klang es näher. Die Russen stochten überzählig im Angriff, von drei Seiten zugleich mit Kugeln überschüttet, gerieten ihre Reihen in Unordnung und in wilder Auflösung jagten sie zurück, um — nicht wieder zu kommen.

„Das war Hilfe in der Noth,“ rief Francois zu den ankommenden Soldaten. „Doch! ich's doch, daß uns die Vierer nicht im Stiche lassen würden. Doch wo ist euer Anführer?“

„Hier ist er, Francois,“ erschallt aus dem Hintergrunde eine freundliche Stimme, „wie preise ich mich glücklich, noch rechtzeitig eingetroffen zu sein.“

„Kasimir — nun, das nenne ich Wort halten,“ sagte Francois, dem Freunde beide Hände entgegenstreckend. „Wie sieht es in der Stadt aus?“

den schwedischen Landstreichern auf eine Stufe gestellt!! Die Bedeutung der Vorschrift liegt in ihrer praktischen Handhabung: Außer dem Buche muß der Reisende auch noch den Gewerbeschein (Handelspaß) haben, beide muß er persönlich lösen und in jeder Stadt vorzeigen. Da die beiden Stücke an verschiedenen Amtsstellen ausgegeben werden, ist die Erwerbung und Vorzeigung mit großen Zeitverlusten verknüpft und erschwert den Reiseverkehr in hohem Maße.

Soll die Gefahr einer vollständigen Aussperrung deutscher Handlungsreisender beseitigt werden, so ist es durchaus erforderlich, daß beim Neuabschlusse von Handelsverträgen Bestimmungen aufgenommen werden, welche derartige willkürliche Maßregeln ausschließen und festsetzen, daß unsere Reisenden keinen besonderen Abgaben unterworfen, überhaupt nicht ungünstiger als die Angehörigen des Vertragsstaates selbst behandelt werden dürfen. Diese Festsetzungen sind wichtig genug, um Gegenstand besonderer Vereinbarungen auch mit solchen Staaten zu sein, mit denen Tarifverträge nicht abgeschlossen werden.

## Soziales und Parteilieben.

**Streiks und Lohnbewegungen.** Die Lohnbewegung der Berliner Handarbeiter hat einen günstigen Verlauf genommen. Der Neuntendtag ist überall bewilligt worden, außerdem auch in allen Werkstätten eine Lohn-erhöhung, so daß mit wenigen Ausnahmen auch der Minimallohn gezahlt wird. Allein bei der Firma Müller, Neue Königstraße, kam es zu keiner Einigung, und stehen dort die Arbeiter (5 Mann) noch im Ausstand. — Die Ladierer Berlins sind in eine Lohnbewegung eingetreten. — In der Schuhfabrik von Blasig in Weissenfels haben infolge von Lohnreduktionen 300 Arbeiter ihre Kündigung eingereicht.

**Tabakarbeiterstreik in Nordhausen.** Am Sonnabend v. W. soll es, wie die bürgerliche „Nordh. Ztg.“ berichtet, abermals zu einer blutigen Schlägerei gekommen sein, an der auf der einen Seite Tabakarbeiter, auf der andern Seite Arbeiter des boykottfreien Geschäftes von Grimm u. Triepel beteiligt waren. Bei der nächtlichen Rauferei sollen auch Messer und Revolver in Thätigkeit getreten und ein bei Grimm u. Triepel beschäftigter Tabakarbeiter durch einen Revolvererschuss schwer verletzt worden sein. Ein Tabakarbeiter soll aus Anlaß dieser Affäre verhaftet worden sein. Bei einem streitenden Arbeiter, heißt es, sei ein Revolver beschlagnahmt worden. Die amtlichen Ermittlungen sind noch im Gange. Wie weit die vorstehenden Angaben der „Nordh. Ztg.“ zutreffen, läßt sich nicht feststellen. — Die Aburtheilung der Klagen der Tabakfabrik von C. A. Kneif gegen ihre ausländischen Arbeiter vor dem Gewerbegericht hat am 2. September begonnen. Zunächst wurde in einem von den zweihundert Fällen der im Streit getretenen Arbeiter ein Arbeiter zur Zahlung des fälligen Wochenlohnes verurtheilt.

**Gemeindevahlen in Straßburg.** Wir lesen in der „Frankf. Ztg.“: Die Sozialisten beschloßen bei den in Straßburg am 29. d. M. stattfindenden Ergänzungswahlen zum Gemeinderath in sämtlichen Bezirken Kandidaten aufzustellen.

**Die Versammlung der organisierten Arbeiter von Mainz** nahm folgende Resolution an: „Die von den Vorständen der sozialdemokratischen Partei Mainz und des Gewerkschaftsartells gemeinsam einberufene Versammlung ist der Ueberzeugung, daß die Angelegenheit der Hamburger Aktordauerer nicht zum Streitfall zwischen Partei und Gewerkschaften gemacht werden darf. Sie hält es für das Beste, im Interesse der politischen wie der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung, wenn strittige Angelegenheiten innerhalb des einen Verbandes nicht in den andern Verband hineingetragen werden. Indem sich die Versammlung jeder Meinungsäußerung über die vom Schiedsgericht niedergelegte Auffassung enthält, spricht sie den Wunsch aus, daß der

Parteitag den Schiedspruch aufhebt und die ganze Angelegenheit den gewerkschaftlichen Instanzen zur alleinigen Regelung überläßt.“

**Der Sozialdemokratische Wahlverein Hannover** zählt gegenwärtig 1532 Mitglieder. In seiner letzten Versammlung wurden die Genossen Dörcke und Reifert zu Delegirten nach Lübeck gewählt. Hierauf kam die Hamburger Aktordauerer-Angelegenheit zur Sprache. Brey (Vorsitzender des Fabrikarbeiter-Verbandes) hielt den Schiedspruch für korrekt. Es sei schon ein Fehler gewesen, daß die Partei-Instanzen in dieser rein gewerkschaftlichen Frage überhaupt angerufen seien. Graeger pflichtete Brey bei, während Frische, Beder und Veinert gegenteiliger Meinung sind. Meißter betonte, auch die Kontrolleure seien sich klar gewesen, daß der Schiedspruch Meinungsverschiedenheiten hervorgerufen werde. Eigentlich seien es gar nicht die Maurer, welche die Sache so tragisch nähmen, sondern v. Elm, der nun endlich den wunden Punkt gefunden zu haben scheint, um der Partei einen Knüttel zwischen die Beine werfen zu können. Es sei richtig, daß die Sache eine rein gewerkschaftliche Frage sei. Die Einmischung der Partei sei ein Fehler gewesen. Man verlange von der Partei, daß sie die Bütteldienste für die Gewerkschaften besorge, wenn man sie mit solchen Fragen belästige. Sämtliche Kontrolleure der Partei seien auch gewerkschaftlich organisiert, da dürfe man ihnen wohl zutrauen, daß sie auch das gewerkschaftliche Interesse wahrzunehmen verständen. Gerade im Interesse der Gewerkschaften läge es, wenn sie solche Angelegenheiten allein regelten. Eine ehrlöse Handlung, die allein für die Schiedsrichter in Frage gekommen wäre, liege nicht vor, folglich habe auch der Ausschluß aus der Partei nicht erfolgen können. Eigenthümlich sei es, daß gerade die „Harmoniebuseler“ jetzt auf dem Standpunkt ständen, die Partei solle eingreifen. Das Ganze sei nichts als ein künstlich konstruirtes Gegenpaß zwischen Partei und Gewerkschaft. Es gäbe Elemente, die auf eine solche Gelegenheit längt gewartet hätten. Man möge nur ruhig den Parteitag abwarten, der werde schon den richtigen Weg finden. Die Partei und Gewerkschaften mit einander zu verfeinden werde heute nicht mehr möglich sein. — Lohberg wies auf die „vertauschten Rollen“ hin. Frische empöre sich so sehr über die angeblichen Streikbrecher, dabei sitze er selbst täglich mit Streikbrechern zusammen in seiner Buchdrucker-Organisation. Insbesondere in Hannover habe die Buchdrucker-Organisation eine ganze Anzahl wirklicher Streikbrecher beibehalten. Wenn man Konsequenz predigen wolle, müsse man das im eigenen Lager thun. — Nachdem dann auch noch Rauch auf die ungeheuerlichen Konsequenzen hingewiesen, die z. B. in Hannover bei verschiedenen Gewerkschaften eintreten würden, wenn der Schiedspruch umgestoßen werde, wurden die auf Aufhebung des Schiedspruchs zielenden Anträge abgelehnt.

## Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Klagen über den „neuen Kulturkampf“ haben bekanntlich auf dem Katholikentag eine große Rolle gespielt. Nun ist der „Frankf. Ztg.“ ein Augustinusblatt zugehakt worden, das über eine vor wenigen Monaten stattgehabte Generalversammlung des Augustinus-Verains berichtet. In dieser Versammlung erklärte nach dem „Augustinusblatt“ der Abg. Bachem als Referent über die politische Lage: „Wenn wir die Dinge in den sogenannten katholischen Ländern betrachten, dann müssen wir den Satz aufstellen, daß es für den Katholizismus noch am besten steht in Deutschland, nicht wegen der vorzüglichen Kirchenpolitik im Deutschen Reich, sondern lediglich — menschlich gesprochen — in Folge der Position, die wir uns selbst geschaffen haben. Wenn es hier kirchenpolitisch besser steht als in anderen Ländern, dann ist das hauptsächlich zurückzuführen auf die starke politische Stellung der Katholiken

Doch so leichten Kaufs wollten die Russen den Polen das Feld nicht räumen, noch einmal kehrten sie um und warfen sich mit dem Muthe der Verzweiflung auf die Verfolger, in deren vorderster Reihe Guldenstern war.

„Besetzt die Häuser! schießt aus den Fenstern!“ ertönte Guldensterns Kommando.

Im Augenblick, als er sich umschaute, ob sein Befehl ausgeführt wurde, fühlte er einen stechenden Schmerz in der Brust.

„Ich bin getroffen“, rief er laut und griff mit der Hand nach der oberen Brust, aus der ein warmer Blutquell sprudelte. Er fuhr mit den Armen in die Luft, als suche er einen Stützpunkt, um sich aufrecht zu erhalten, dann brach er mit leisem Stöhnen zusammen.

## Neuntes Kapitel.

Sechs Wochen waren nach jenem mörderischen Kampfe verstrichen. Die Revolution hatte auch in den Provinzen, wo die Warschauer Ereignisse die begeistertste Aufnahme gefunden, triumphirt. Die Russen hatten das Land fast ganz geräumt und Polens Knechtschaft schien für immer beendet zu sein. Die Freiheit war in Polen wie die Mittagssonne der schwärzesten Nacht gefolgt. Der Geist der Verbrüderung hatte sich auf die Masse des Volks gefenkt, was sich vordem kalt und fremd gegenüber gestanden und höchstens durch das gemeinsame Leid einander näher gerückt war, hatte der Geist der Freiheit, das gemeinsame Glück, auf das innigste verbunden.

Und doch hatte man alle Ursache, mißtrauisch zu sein. Während die Polen um ihre Freiheit rangten, hatte der bisherige Finanzminister Lubed, eine getreue Kreatur des Kaisers, im Verein mit wenigen Getreuen einen scharfsinnigen Plan entworfen, die Bewegung an sich zu reißen, den Patrioten heimlich entgegen zu arbeiten, die revolutionären Kräfte zu lähmen und das Land der bisherigen Herrschaft wieder zu geben.

„Der Großfürst ist entflohen, als die Unruhen in Belvedere eindringen. Die Generale, welche im Schloß waren, sind getödtet, Lubowiski selbst, welcher noch in letzter Stunde einen Anschlag gegen uns ausführen wollte, ist von zahlreichen Bajonettschüssen durchbohrt gleichfalls im Schloße gefallen. Alles steht gut, die Bürgerschaft greift überall zu den Waffen, das Arsenal ist von unsern Bierern dem Volke übergeben worden.“

Häufig wurden Kasimir's Worte von stürmischen Zurufen unterbrochen.

„Doch wo ist Guldenstern?“

„Er hat sich mit seinen Leuten nach Westen gewandt, um die Kasernen der Garde anzugreifen.“

„Vorwärts denn, Brüder, nach Warschau,“ rief Francois, „alles geht gut, die Stunde der Freiheit ist nicht mehr fern.“

Ein kleines Beobachtungskorps zurücklassend, begaben sich die Sieger nach Warschau, woher ihnen ein dummer betäubender Lärm entgegenhallte.

Warschau war nicht wieder zu erkennen.

Die litthauische Garde, auf welche es Guldenstern abgesehen, hatte sich schnell formirt, sie versuchte es, in die Stadt einzubringen und sich des Arsenals wieder zu bemächtigen. Auf der nach dem Arsenal führenden Straße warf sich ihr Guldenstern an der Spitze seiner Leute, unterstützt von einer zahlreichen Volksmenge und einer Abtheilung vom vierten Regimente, entgegen. Ein muthvoller Kampf entstand, der lange hin und her wogte. Die Uebermacht war auf Seite der Russen, doch wie Mauern standen die Aufständischen. Das drei Bataillone zählende Regiment wurde zurückgeschlagen. Mit begeistertem Freudengeschrei wurde das Weichen der Feinde begrüßt.

Alles strömte nach vorn. In diesem Augenblicke trafen Kasimir und Francois mit ihren Leuten ein.

„Sieh! sieh! da ist Guldenstern,“ rief Francois Kasimir zu.

im Reichstage und verschiedenen Landtagen. Die Gegner sind bei uns auch nicht so fanatisch, wie die Apostaten in katholischen Ländern. Wir werden aber die verhältnismäßig gute Situation in kirchenpolitischer Beziehung nur so lange haben, als wir diese Position zu wahren und zu befestigen verstehen. Wehe uns an dem Tage, wo wir nicht mehr das im öffentlichen Leben von Deutschland bedeuten, was wir heute bedeuten! Die Regierung nimmt heute Rücksicht, die Presse, die Parlamente, alles nimmt Rücksicht; das wird aber aufhören, sobald wir nicht mehr die starken Leute sind. Und deshalb muß unser Bestreben darauf gerichtet sein, vor allem die Eintracht in unserem Lager zu erhalten; in dieser Beziehung liegt gerade in der gegenwärtigen Situation eine gewisse Gefahr, auf die ich hinweisen möchte. Am Schluß wies Abg. Wagem hin auf die Gefahr, die der Zentrums- partei durch die Zolltarifffrage droht. Diese Frage sei eine „gefährliche Klippe“ und könnte in der Zentrums- partei gleich „Sprengpulver“ wirken, wenn man dort nicht zu einem allseitigen Einvernehmen kommt. Die „Frankf. Ztg.“ bemerkt dazu: „In feiner Partei haben die Führer solche Scheu vor den Zollfragen wie im Zentrum, aber siehe, es kam Hilfe in der Noth — der „neue Kulturkampf“.“

**Die Zollfreiheit der Schiffbaumaterialien.** Nach § 15 des geltenden Zolltariffgesetzes sind Materialien, welche zum Bau, zur Reparatur und zur Ausrüstung von Seeschiffen verwendet werden, einschließlich der gewöhnlichen Schiffszutensilien, vom Eingangszoll befreit. Die Befreiung dieser Zollfreiheit ist von einem Theile der deutschen Stahl- und Eisenindustrie schon seit längerer Zeit erstrebt worden. Der Stahl- und Eisenindustrie hat die Zollgesetzgebung durch den Schutz aller ihrer Erzeugnisse die größten Vortheile zugewandt; sie möchte auch den deutschen Werften die Preise diktieren, während sie bei ihren Lieferungen an diese der ausländischen Konkurrenz Rechnung tragen muß. An der Einführung eines Zolles auf Schiffbaumaterialien hat, wie die „Freihandels-Korrespondenz“ zutreffend hervorhebt, ganz besonders die Firma Krupp ein Interesse, da sie die Germania-Werft in Kiel besitzt und nach Einführung eines Zolles alle anderen Werften, mit Ausnahme der hamburgischen, die im Freihafengebiet liegen und von einem Zoll nicht betroffen würden, außer Konkurrenz setzen könnte. Im vorigen Jahre unterstützten die Agrarier im Reichstage die Bestrebungen der industriellen Schutzöllner, ein Beschluß der Budgetkommission in ihrem Sinne machte aber die Werften und die kaufmännischen Korporationen, die das Interesse der in ihren Bezirken bestehenden Schiffbauindustrie wahrnahmen, mobil, und ihre Einwendungen, die von dem Abg. Broemel und anderen sachkundigen Reichstagsmitgliedern unterstützt wurden, verletzten ihren Eindruck nicht. Seitdem ist von Agitationen jener Stahl- und Eisenindustriellen nichts mehr bekannt geworden. Sie haben sich, wie es scheint, von der Ausschließlichkeit ihrer Bestrebungen, denen auch das Reichsmarineamt entgegengetreten ist, überzeugt und sind, wenigstens öffentlich, auch nicht gegen den Entwurf des neuen Zolltariffgesetzes aufgetreten, der die Zollfreiheit der Materialien zum Bau, zur Reparatur und zur Ausrüstung nicht nur für Seeschiffe beibehält, sondern auch auf Flußschiffe ausdehnt. Flußschiffe selbst, die eingeführt werden, sind auch jetzt nebst den gewöhnlichen Schiffszutensilien frei, nicht aber die zu ihrem Bau, ihrer Ausbesserung und ihrer Ausrüstung verwendeten Materialien, deren Befreiung vom Zoll nunmehr ausdrücklich in das Gesetz hineingeschrieben werden soll. Kajüt- und Küchengerät bleiben, wie bisher, von der Zollfreiheit ausgeschlossen. Auch für die zu Luxuszwecken bestimmten Binnensee- und Flußschiffe soll die Begünstigung nicht gelten, wohl aber für die zu Luxuszwecken bestimmten Seeschiffe. Die zu Luxuszwecken bestimmten Fluß- und Binnenseechiffe sollen auch selbst bei der Einfuhr einen Zoll zahlen, wenn sie in Verbindung mit Antriebsmaschinen sind, 10 Mark, ohne Verbindung mit Antriebsmaschinen 15 Mark pro Doppelzentner. Da die für den Bau, die Reparatur und die Ausrüstung der Luxuszwecken dienenden Schiffe bestimmten Materialien, wie gesagt, zollpflichtig sein sollen, so werden für die Werften, die sich mit dem Bau solcher Schiffe befassen, empfindliche Kontrollmaßregeln erlassen werden müssen, die vielleicht mit dem Ertrage des Zolles nicht recht im Einklang stehen werden.

#### Wegen Verstoßes gegen den Kanzelparagraphen

Um ihre verrätherischen Absichten zu verbergen, schoben sie den Abgott des Volkes, den General Chlopicki, in den Vordergrund. Das Volk klatschte bei seinem Erscheinen rufend Beifall, es brachte seinem Liebste die begeistertsten Kundgebungen und glaubte, daß die Revolution nun in den besten Händen läge. Es merkte nicht, daß dieser Mann nur eine Puppe war, den die Verschwörer leiteten, wohin sie ihn haben wollten.

Am Fenster eines großen schönen Gebäudes, in der Nähe des jüdischen Gartens, saß in den Vormittagsstunden eines schönen klaren Wintertages Kathinka vor einer Studei. Schwermüde würde man sie in ihrer modischen Tracht, die ihr allerliebste stand, wiedererkennen haben. Sie war noch schöner geworden, seitdem sie den Myrtenkranz mit dem Hymen verknüpft — seitdem sie Kasimirs Gattin geworden. So, sie war Kasimirs Frau geworden, drei Tage nach dem Brautpaar Aufstand. Es hatte sich ein Briefsteller gefunden, der zufällig menschlich dachte, der es gewagt, sie trotz den bestehenden Gesetzen zu trauen. Die Hochzeit hatte ganz in der Stille stattgefunden und nur wenige gleichgenannte Freunde waren Zeugen und Gäste gewesen.

Au Kathinkas Seite saß Francois, der einzige Freund, welcher Kasimir geblieben. Auch er durchschaute das Spiel, welches man mit dem Vaterlande trieb, auch er gehört in die Klasse der Unruhigsten, die das Bestehende bekämpfen, und war es auch so heilig, noch so jenseitig. Kasimir selbst ist bereits den ganzen Vormittag fort. — In seinem ganzen Wesen ist in der kurzen Zeit eine große Veränderung vorgegangen, die Enttäuschung hatte mächtig auf ihn eingewirkt, seine heitere vertrauensvolle Lebensauffassung war jetzt trüben Schwermuth gewichen, die nur Kathinka und auch nicht einmal immer verschanden konnte. Heute ist er länger als gewöhnlich fort und Kathinka vermag ihre Ursache über sein lauges Ausbleiben nur sehr unglücklich zu bemessen. Francois hat ganz gedankenvoll auf ihre Studei.

„Wo er nur bleibt,“ jenseitig sie, „wenn ihn nur kein Unglück getroffen ist.“  
„Machen Sie sich nur keine unnütze Sorgen“, ant-

(§ 130 a des Strafgesetzbuches), ein Rückbleißel aus der „Kulturkampfzeit“, ist in Danzig der katholische Pfarrer Tyszyński aus Gr. Starsin im Kreise Pommern nach Berichten Danziger Blätter zu einem Monat Festungshaft verurtheilt worden. Auf Beschwerde von Gemeindegliedern an den Oberpräsidenten hatte der Bischof zu Pöplin verordnet, daß im Jahre sechs deutsche Gottesdienste in Starsin abgehalten würden. Am 23. Dezember brachte der Pfarrer diese Verordnung in der Kirche zur Kenntniß der Gemeinde mit dem Bemerkten, zu Weihnachtspflege jeder seine Kinder zu beschenken; auch der Gemeinde Starsin sei ein Geschenk geworden, das aber den Gemeindegliedern wenig Freude bereiten würde. An den zweiten Weihnachtstagen, wenn deutsche Predigten gehalten wurden, fiel sonst die polnische Predigt überhaupt aus. Am letzten zweiten Weihnachtstages hielt der Angeklagte zuerst eine polnische Predigt und theilte nach deren Beendigung mit, daß er sich erst stärken und dann deutsch predigen werde. In der Kirche blieben etwa 80 Personen, darunter auch solche, die polnisch sprechen. Diese fragte der Angeklagte, ob sie auch die deutsche Predigt hören wollten, worauf sie die Kirche verließen. Jetzt blieben nur noch wenige Personen zurück. Der Pfarrer erklärte, vor leeren Bänken nicht zu predigen, und hielt keinen deutschen Gottesdienst ab.

**Gegen die Konkurrenz der Reichspostverwaltung,** in deren Markenverkaufstellen vielfach Briefpapier, Rowerts, Ansichtskarten u. verkauft werden, wollen die Papierhändler Beschwerde führen. Sie befürchten, daß die jetzt noch allerdings nicht allzusehr fühlbare Konkurrenz der Reichspost, falls man sie gleichgültig hinläßt, sich später ausdehnen und z. B. durch den Vertrieb von Neujahrskarten u. dergl. die Papiergeschäfte in der Nachbarschaft der Postgebäude empfindlich schädigen werde. Beschwerden an die örtlichen Postverwaltungen sind erfolglos geblieben, da seitens der Behörde erklärt wurde, die Verkaufsstellen in den Postämtern seien im Interesse des Verkehrs errichtet und sie müßten besonders mit Rücksicht auf die Fremden, die z. B. postlagernde Sendungen an Ort und Stelle zu beauftragen wünschten, Briefpapier und sogenannte kleine Schreibwaaren feilhalten.

**Die staatsgefährliche Nussnadel!** Ein Uhrmacher in Gollin Namens Majchrowicz hatte in seinem Schaufenster eine Nussnadel in Form eines polnischen Adlers ausgestellt. Das Schöffengericht verurtheilte ihn deswegen, wie berichtet wird, zu 30 Mk. Geldstrafe. Ähnliche Urtheile sind schon früher von Posener Gerichten gefällt.

**Deutsche „Kultur“ in Samoa.** Der deutsche Gouverneur hat angeordnet, daß die Zölle fortan in Markrechnung bezahlt werden müssen. So ist an Eingangszoll zu zahlen für je einen Liter Bier 20 Pf., Spirituosen 2,50 Mk., Schaumwein 1,40 Mk., für andere Wein 0,50 Mk., für 1 Kilo Tabak 4,50 Mk., für 1 Kilo Zigarren 9 Mk., für jede Sportwaffe 16 Mk., für 1 Kilo Pulver 2,50 Mk. Ein Rechtsanwält, der sich in Samoa niederlassen will, muß jährlich 2,50 Mk. Lizenzgebühr, ein Wirthshausbesitzer 14 Mk. monatlich, ein Arzt 120 Mk. jährlich, ein Wandler 250 Mk., ein Barbier 25 Mk., ein Photograph oder Künstler 50 Mk., ein Hausirer 4 Mk., ein Bootse 100 Mk., ein Schuhmacher 25 Mk. zahlen. Jeder Hund innerhalb der Munizipalität einer Steuer von 6 Mk. Außerordentlich zeitgemäß für Samoa scheinen die Bestimmungen zu sein, daß Karouffels mit 40 Mk., ein Zirkus mit 100 Mk. und eine Schießbude mit 20 Mk. monatlich zu besteuern ist.

#### Oesterreich-Ungarn.

**Heraus mit der Altersversicherung!** Da die seinerzeitige Zusicherung der Thronrede: die Arbeiterversicherung durch Einführung der Alters- und Invaliditätsversicherung zu krönen, bis jetzt nicht erfüllt worden ist, wollen unsere Genossen einen Petitionskampf entfesseln, sie wollen dafür sorgen, daß das Parlament bei seinem Wiederkommen Petitionen vorbringt, die mit Hunderttausenden von Unterschriften bedeckt sind und in denen Regierung und Parlament gemahnt werden, daß es keine dringendere Aufgabe für die Gesetzgebung giebt, als die, den alten und invaliden Arbeiter vor Noth und Elend zu schützen. Durch die sozialdemokratischen Organisationen werden dieser Tage allerorts Petitionsbogen zur Unterschrift verbreitet. Die

wortete Francois mit gepreßter Stimme, „was sollte ihm zu stoßen?“

„Aber und sein Anhang lassen ihn, diese Menschen sind zu jeder That fähig. Wenn doch wenigstens Guldenstern an seiner Seite wäre — hat man noch immer keine Spur von ihm?“

„Nicht die geringste, Kathinka, all unsere Nachforschungen sind resultatlos geblieben. Es bleibt uns keine andere Erklärung seines Verschwindens, als die, daß ihn die Russen gefangen haben.“

„Dann wird sein Schicksal ein fürchterliches sein,“ sagte Kathinka mit inniger Theilnahme. „Schade um unjeren edlen Freund. Seitdem er fort ist, scheint unser guter Stern erblühen.“

Francois schwieg.

„Da kommt Kasimir“, rief Kathinka plötzlich, nach der Straße zeigend, „doch mein Gott, wie sieht er aus!“

Wie ein Trunkener kam Kasimir daher. Die stolze Gestalt war in sich zusammengebrochen. Das Haupt lag auf der Brust und glanzlos starrten die seelenvollen Augen zur Erde.

Kathinka war ihm entgegengeeilte. Sie öffnete die Thür und umschlang ihn mit ihren Armen, während ihre Augen voller Thränen standen.

„Mein armer Kasimir,“ flüsterte sie, seine Stirn küßend und sein Haar von der Stirn streichend, „was ist mit dir vorgegangen? du siehst so bleich und krank aus!“

Kasimir antwortete nicht; er war in einen Stuhl gesunken und ließ alles mit sich geschehen, was Kathinkas sorgliche Hand zu seiner Erleichterung vornahm.

Jetzt endlich schien er zu sich zu kommen, denn er zog Kathinka fest an sich und drückte einen langen Kuß auf ihre Lippen.

„Es ist aus, Kathinka,“ summelte er, „wir müssen fort von hier, noch heute, noch in dieser Stunde.“

„Was ist denn vorgefallen?“ fragte Francois, näher tretend.

„Das Vaterland hat mir seinen Dank gezollt,“ erwiderte

Arbeiter, sagt die Wiener „Arbeiterztg.“, haben zugesprochen, wie für Eisenbahnen und für Kanäle, für Flußregulirungen und für Meliorationen die Mittel bewilligt wurden, die zum allergrößten Theile aus den Taschen der Arbeiter geholt werden, und die Ordnung unserer Staatsfinanzen ist durch eine ungeheure Belastung der Arbeiterklasse hergestellt worden. Jetzt erheben die Arbeiter den Anspruch, daß der Staat einen Theil der Kosten auf sich nehme, die die Alters- und Invaliditätsversicherung erfordert.

#### Aus Nah und Fern.

**Kleine Chronik.** Bei einem Sektgelage auf freiem Felde wurden zwei von der Kriminalpolizei in Berlin lange gesuchte Einbrecher festgenommen. Sie hatten mehrere Körbe Champagner, sämmtlich feinste Marke, erbeutet und waren damit auf Kleinickendorfer Gebiet gestrichelt. — Eine gewaltige Feuersbrunst wüthete Mittwoch auf dem Kohlenlagerplatz der Greifswalder Straße in Berlin. Das Feuer brach auf dem Kohlenplatz aus und entfachte bald einen zweiten Brand. Der Schaden wird auf nahezu 100 000 Mark geschätzt. Man ist geneigt, den Ausbruch des Feuers auf Selbstentzündung zurückzuführen. — Eine ganz empfindliche Strafe wurde am Donnerstag durch Urtheil des Schöffengerichts in Berlin der Obsthändlerin Marie Hand auferlegt, die sich durch Verabfolgung von Mindergewicht des Betruges schuldig gemacht haben sollte. Durch die Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß die Angeklagte unter derjenigen Waagschale, welche zur Aufnahme der Waare bestimmt war, ein etwa 15 Gramm schweres Stück Blech angebracht und dadurch den Käufer übervorthelt hatte. Der Gerichtshof war der Ansicht, daß das Verhalten der Angeklagten ein so großer Verstoß gegen Treu und Glauben im Geschäftsverkehr sei, daß eine Geldstrafe als eine angemessene Sühne nicht zu erachten sei, es wurde auf eine Woche Gefängniß erkannt. — Durch einen lauten Knall wurden dieser Tage die Bewohner der Zwingerstraße und der angrenzenden Straßen in Halle a. S. erschreckt. Ein größeres Gasrohr war in der Erde geplatzt, und das Gas war in den Straßengraben geströmt, in dem es durch einen Zufall plötzlich explodirte. Der gewaltige Luftdruck riß die schweren eisernen Kanaldeckel aus der Erde, den einen mehr als haushoch in die Luft werfend. In einigen Häusern waren bis in die höchsten Stockwerke hinauf sämmtliche Fensterscheiben zertrümmert. Glücklicherweise war die sonst ziemlich belebte Straße von Passanten frei. — Aus Leipzig wird gemeldet: Im Walde zwischen Bärla und Heyda bei Wurzen wurde die 16 Jahre alte Arbeiterin Hedwig Wipz aus Heyda von dem Dienstknecht Reinhold Nischke ermordet. Der Mörder ist flüchtig. Ob ein Lust- oder Raubmord vorliegt, ist unbekannt. — Eine furchtbare Katastrophe, bestehend aus Brandstiftung, Mord und Selbstmord, hat sich in Mühlisdorf bei Wolken (Sachsen) ereignet. Dort ist das Anwesen der Eheleute Süßmich durch Brandstiftung des Besitzers ein Raub der Flammen geworden. Süßmich und seine Frau sind nunmehr als verkohlte Leichen aus den Trümmern gezogen worden. Alle Merkmale deuten darauf hin, daß Süßmich vor der Brandlegung erst seine Frau ermordete und sich dann auf dem Häufelboden, wo das Feuer auskam, erhängt hat. Süßmich lebte mit seiner Frau in Unfrieden. Doch ist auch nicht ausgeschlossen, daß der Unglückliche im Wahnsinn gehandelt hat, da sein Benehmen in letzter Zeit vielfach aufgefallen ist. Die beiden 6 und 7 Jahre alten Pflegekinder hatte Süßmich früh gegen 4 Uhr aus der Schlafkammer nach dem Parterrezimmer gebracht und auf das Sopha gelegt. Sie wurden durch ein Fenster des brennenden Hauses gerettet. — In Essen a. d. Ruhr wurden Donnerstag zwei Gasarbeiter, die beim Abbruch eines Saales beschäftigt waren, von einströmendem Mauerwerk verschüttet; der eine ist todt, der andere tödtlich verletzt. — In Folge Genusses von giftigen Muscheln ist in Köln eine Frau innerhalb zweier Stunden gestorben. — Ein gräßliches Familiendrama hat sich in Döflesbach zugetragen. In der Mittwoch-Nacht hat die Wittwe des Eisenbahnbetriebssekretärs Ulrich ihre 4 Kinder, 2 Knaben im Alter von 11 und 3 Jahren, sowie vor acht Tagen geborene Zwillinge, erbrockelt und sich dann erhängt. — In dem blutigen Renkontre in Frankfurt a. M. meldet die „Frankf. Ztg.“ berichtend, daß die Beteiligten der Ingenieur Carl August Beck und der Leutnant Walb vom 168. Inf.

Kasimir aufstehend, mit bebender Stimme, „ich verlange nichts mehr, wir sind quitt.“

„Aber so sprich doch, was ist vorgegangen?“ drängte Francois.

„Ihr wißt, daß mein Vater in jener unseligen Stunde Kathinka dem Baron Lilienstein verkauft hat. Das Papier hat sich wiedergefunden, sein Besitzer auch und heute —“

„Was, Lilienstein ist wieder da, er, die rechte Hand Lubowitzkis, magt es, sich in Warschau zu zeigen?“ braulte Francois auf.

„Nicht allein das,“ antwortete Kasimir bitter, „heute hat das Gericht ihn zu seinem Rechte verholfen und mich verurtheilt —“

„Doch nicht Kathinka herauszugeben?“

„Ihm binnen drei Tagen Kathinka herauszugeben. Gleichzeitig hat man gegen mich die Erhebung einer Anklage wegen Raub einer Leibeigenen, Verleumdung der Minister und weiß Gott, weshalb noch, beschlossen.“

„Das ist nicht möglich,“ rief Francois, „du hättest das Geschäft als einen Betrug der schändlichsten Art bezeichnen, dich auf deinen Vater berufen sollen, daß ihm der Schein abgezwungen worden.“

Kathinka hatte kein Wort gesprochen, jetzt trat sie wieder zu Kasimir.

„Muth, Kasimir,“ sagte sie, seine Hand ergreifend, „vergib den Undank der Welt, bist du denn der einzige, dem auf diese Weise gelohnt wurde? Liebst du deine Kathinka noch?“ — er zog sie an sich — „so fasse wieder Muth, deine Kathinka wird dir eine neue Welt, ein neues Glück schaffen, tausendmal schöner als das, um welches dich die Welt betrogen. Was ist Ruhm und Auszeichnung, die den Reib der Menschen wachrufen, gegen das stille Glück der Familie, das uns niemand zerstören kann, wenn nicht wir selbst. Sieh, Kasimir, es gab eine Zeit, in welcher ich vom Himmel unser Glück erstehete, ich war damals, obgleich erst eine kurze Spanne Zeit dazwischen liegt, noch ein recht einfältig Ding. Doch diese Tage, Kasimir, haben mich gelehrt, mich frei gemacht von den religiösen Märchen und dem Kathinka vermag jetzt auch zu handeln.“ (Fortf. f.)

Regt. in Offenbach sind. Der Streit entstand auch nicht schon im Bureau des Schiedsmanns, sondern erst auf der Straße. Die Verletzung Bedts ist nicht von Bedeutung. — Durch den Genuß giftiger Pilze ist in St. Johann die ganze Familie des Eisenbahn-Sekretärs Gerlach vergiftet worden. Die Frau ist bereits gestorben, während die übrigen Familienmitglieder schwer krank darniederliegen. Der Mann, der seit Jahren ein eifriger Pilzsucher ist, hatte die Pilze selber aus dem Walde geholt; es handelt sich um sog. Rehschäppchen, unter denen sich ähnlich aussehende giftige Pilze befinden haben müssen. — Die Strafkammer in Konstanz verurtheilte den Kaufmann Julius Hornsteiner von Basel, welcher ein Inerat in die „Konst. Ztg.“ unter gefälschtem Namen gab und in demselben einer erst kurz verwitweten Frau Heirathsabsichten andichtete, wegen Urkundenfälschung und schwerer öffentlicher Beleidigung zu 4 Monaten Gefängniß. — Auf den ungarischen Reichstagsabgeordneten Gustav Votjics machte sein entlassener Diener auf der Eisenbahnstation Poma einen Mordversuch; er wurde aber durch die Eisenbahnbediensteten verhindert. Herzogliche Gensdarmen verfolgten den flüchtenden Diener, der infolge der auf ihn bei der Verfolgung abgegebenen Schüsse getödtet wurde. — Der Blitzzug Marieille-Bordeaux entgleiste Mittwoch, nachdem er einen Dampfen überfahren hatte. Vier Personen sind schwer verletzt worden. Der Zug kam mit verspäteter Verpätung in Bordeaux an. — Aus Warschau wird berichtet: Eine städtische Mitgift bringt die Gräfin Nisse Krasinska, welche sich hier vor einigen Tagen mit dem Fürsten Adam Czartoryski vermaählte, mit. Die Mitgift besteht aus 71 Rittergütern in Rußland, 19 Grundstücken in Warschau, einer Anzahl Bergwerke in Italien und verschiedenen Fabriken und industriellen Anlagen. Fürst Czartoryski besitzt auch 80 Rittergüter in Rußland und eine Reihe Bergwerke in Italien, sowie verschiedene Häuser in Paris, darunter das „Hotel Lambert.“

**Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse.** Auf der Walze begriffen, kam der wohnungs- und arbeitslose Schneider Johann Melchior nach Tschischdorf und verlangte von dem dortigen Gemeindevorsteher, daß er ihm ein Nachquartier besorgen solle. Natürlich wollte der Beamte zunächst erst die Papiere des Kunden sehen, welcher Aufforderung M. einen derartigen Widerstand entgegensetzte, daß er festgenommen werden mußte. Dem Gensdarm gegenüber fielen dann die als Majestätsbeleidigung unter Anklage gestellten Äußerungen. Sie trugen dem Beichuldigten vor der Ferienstrafkammer in Hirschberg (Schlesien) eine sechsmonatliche Gefängnißstrafe ein, während er wegen des Hausfriedensbruchs und der Körperverletzung zu einer Woche Haft bzw. zwei Wochen Gefängniß verurtheilt wird. Die Verhandlung fand hinter geschlossenen Thüren statt.

**Schutz gegen Schulkente.** Der Schutzmann Schneidewind zu Hannover hatte in einer Nacht zwei aus einer Wirtschaft kommenden Leute, die sich in ihrer Bierlaune laut unterhielten, Ruhe geboten. Der eine machte ihm Vorhaltungen, daß er angeblich seinen Freund beleidigt habe. Er behauptete, daraufhin von dem Schutzmänn ohne Weiteres einige Ohrfeigen bekommen zu haben und zu Boden geworfen worden zu sein; dabei hatte er sich den Oberarm ausgerenkt. Die Nummer des Schutzmannes habe er sich nicht gemerkt und erst vierzehn Tage später den Schneidewind als den Thäter erkannt. Dieser bestritt zunächst, der Thäter zu sein, gab einen falschen Namen an und weigerte sich, auf Schadenersatzansprüche einzugehen. Der Staatsanwalt beantragte Freisprechung. Das Gericht nahm jedoch die Schuld des Schutzmannes als erwiesen an und verurtheilte ihn zu zwei Monaten Gefängniß, sowie zu einer Entschädigung des Verletzten in Höhe von 100 Mk.

**Unschuldig verurtheilt.** Ein Diebstahl war am 6. März im Pfarrhause zu St. Peter in Würzburg verübt worden. Während ein älterer Mann dort um eine Unterstüßung gebeten hatte, war ein Wohlthäter gekommen und hatte für einen wohlthätigen Zweck vier Hundertmarkscheine gebracht. Der Pfarrer legte die Papierscheine auf den Pult, geleitete den Wohlthäter hinaus und fertigte dann auch den Bittenden ab. Als Letzterer fort war, waren auch die 400 Mark verschwunden und es fiel der Verdacht auf ihn, daß er das Geld gestohlen habe. Nach einiger Zeit wurde er auswärts in der Person des 51jährigen Zeichners und Malers Theodor Panavsky aus Warschau verhaftet und trotz seines hartnäckigen Leugnens am 13. Juni von der Strafkammer zu 9 Monaten Gefängniß und 14 Tagen Haft verurtheilt. Dieser Tage wurden nun im Pfarrhause die Hundertmarkscheine in einem Buche versteckt wiedergefunden, Panavsky ist also unschuldig verurtheilt worden. Die Wiederaufnahme des Verfahrens ist bereits eingeleitet.

**Mißbauer keine Beleidigung.** Vom Schöffengerichte in Warendorf wurde der Fabrikant Gerhard Becker aus Bedum nach der „Glocke“ von der Anschuldigung der Beamtenbeleidigung freigesprochen. Herr Becker wollte eines Tages im letzten Augenblick den Zug von Warendorf nach Münster besteigen. Der Zugführer gestattete aber nicht mehr die Mitfahrt und ließ den Zug abfahren. Da rief Herr Becker dem Beamten die Worte nach: „Sie eignen sich auch besser zum Mißbauer als zum Zugführer.“ Das Schöffengericht hat nunmehr für Recht erkannt, daß die Bezeichnung „Mißbauer“ eine Beleidigung nicht enthalte.

**Das Gewerkschaftskartell als — Steuerzahler.** Diese Erfindung hat die fürstl. russ. Regierung in Gera gemacht. Wir lesen darüber in der „Reuß. Tribüne“: Ein neues Gewerbe hat der Staatsfiskus entdeckt: Das hiesige Gewerkschaftskartell hat die Aufforderung erhalten, sich zur Einkommensteuer einzuschätzen, und zwar soll das Einkommen aus Gewerbe angegeben werden. Worin eigentlich das steuerpflichtige Gewerbe des Gewerkschaftskartells besteht, das weiß freilich vorläufig nur die fürstl. Bezirkssteuereinnahme. Immerhin eröffnet der neue Schritt gegen das Gewerkschaftskartell eine große Zukunft für den Staatsfiskus. Jede Gewerkschaft, jeder politische Verein, jeder Regel- und Statklub, ja schließlich jede Kaffeeklatschgesellschaft kann danach zur Steuer herangezogen werden, so daß die Staatskasse zum Plagen voll wird. Der Fiskus sollte sich diesen neuen Gedanken einfach patentiren lassen.

**Ueber skandalöse Vorgänge, die sich gelegentlich der Kirnes in Wahn abgespielt haben, berichtet der „Köln. Volksfreund.“** Danach verlangten Soldaten mehrerer

Artillerie-Regimenter vom Wähler Schießplatz in einem Tanzlokal nach 8 Uhr Abends noch Bier, als Wein verabreicht werden sollte. Der Wirth weigerte sich, Bier zu verabfolgen. Es kam zu Streitigkeiten, worauf alles eiligst den Saal verließ. Die Soldaten sammelten sich auf der Straße an und eröffneten unter Führung eines Unteroffiziers einen Sturm auf die Wirthschaft, die in wenigen Minuten durch Ziegel- und Pfastersteine von innen und außen demolirt war. Hierauf ergriff der Sohn des Wirthes eine Flinte und schoß in den Haufen, wobei ein Soldat getödtet und zwei schwer verwundet wurden. Vier Zivilisten wurden durch Steinwürfe und Säbelhiebe verletzt. Unter Mitnahme des Todten und der beiden Verwundeten zogen die Soldaten hierauf ab. Der Sohn des Wirthes stellte sich alsbald dem Gericht.

**Ein Arztstreik.** Aus Budweis wird berichtet: Die Ärzte der hiesigen, in tschechisch-nationalen Händen befindlichen Bezirks-Krankenkasse streikten seit Dienstag. Die Ursache des Streikes ist, daß ihnen ihre Honorare nicht bezahlt und überdies an denselben Abstriche vorgenommen worden sind. Die streikenden Ärzte sind durchwegs Tschechen. Die früher aus der Krankenkasse hinausgedrängten deutschen Ärzte lehnten die nun von ihnen gewünschte Stellvertretung ab.

**Die Statue eines Arbeiters.** Die durch ihr Schloß der Kappe berühmte Stadt Avignon hat die Absicht, einem einfachen Arbeiter, der sein ganzes Leben lang in seinem Handwert arbeitete, eine Statue zu errichten. Es handelt sich um einen Tischlergesellen, Agricol Perdignier, mit dem Beinamen „Avignonnais-la-Vertu“ (der tugendhafte Avignoneser). In den Jahren 1810 bis 1818 spielte er in Arbeiterkreisen eine Rolle und schlichtete die Streitigkeiten, die den in jener Zeit blühenden Arbeiterverein spalteten. Daher wurde er auch zum Deputirten zur Konstituante von 1848 gewählt. Aber die Politik wurde ihm bald überdrüssig, und der moderne Cincinnatus kehrte zu seinem Hobe zurück. Es wird die erste Statue sein, die einem Arbeiter in Frankreich errichtet wird. — Wir sind im Allgemeinen kein großer Freund von öffentlichen Denkmälern für irgend welche Personen; wenn man aber einmal welche errichten will, so hat dieser „tugendhafte“ Tischlergeselle vielleicht eher ein Denkmal verdient, als so manches „gefrönte Haupt“.

**Das brennende Rußland.** Der Sommer ist die Zeit der Brände in Rußland. Es brennt alles: Städte, Dörfer, Wälder, Torflager und alles, was sich in der Nähe derselben befindet. Alle Dörfer und zum größten Theil auch die Städte in Mittel- und Nord-Rußland sind aus Holz gebaut; in Dörfern sind noch dazu die Dächer aus Stroh. Das sind die billigsten Baumaterialien in diesen Gegenden. Wieht es nun einen trockenen Sommer, wie z. B. in diesem Jahre — und die Sommer werden immer trockener, weil der Waldreichthum Mittel-Rußlands immer mehr zur Legende aus der „guten alten Zeit“ wird — dann brennt alles, und die Brandschäden schätzt man alljährlich nach vielen Millionen Rubeln. Allein in den 49 Gouvernements des eigentlichen Rußlands brennen jährlich durchschnittlich 16000 Gebäude im Werthe von 150 Millionen Mark ab. Die Brände dieses Sommers stellen aber alles Tageweise in Schatten, selbst die Brände des Jahres 1891 — des Vorläufers des großen Hungerjahres — 1892. Nach den neuesten Nachrichten wüthen die Brände in den Gouvernements Kaluga, Wladimir, Kasan, Tambow, Penza, Nischnij-Nowgorod, Simbirsk, Saratow, Kostroma, Kasan, Wjatska, Perm, also in dem ganzen Stromgebiet der Mittel-Volga (mit den Zuflüssen Oka, Kama, Sura), — ein ungeheures Gebiet, doppelt so groß wie Deutschland. In dem Gouvernement Kasan brennen die Wälder in vier Kreisen zu gleicher Zeit mit in der Nähe liegenden Dörfern, mit Getreide, mit Vieh u. Die Gouvernements Simbirsk, Wjatska, Kostroma, Perm, Nischnij-Nowgorod sind mit dichten Rauch- und Qualmwolken bedeckt, so daß man keine Sonne mehr sieht; die Athmung wird schwer. Die Schiffsahrt auf Kama, Oka und Wolga wird erschwert und die Dampfer bleiben stundenlang liegen, um nicht in Rauchwolken auf das Ufer oder gegen andere Dampfer zu fahren. Theilweise ist auch der Eisenbahnverkehr unterbrochen; die Stadt Simbirsk blieb deswegen tagelang ohne Post. Penza, eine Stadt so groß wie Götting oder Frankfurt a. D., brannte zweifach während einer Woche; es sind 388 Häuser niedergebrannt, der Brandschaden wird auf 2,5 Millionen Rubel geschätzt; die Hälfte der Bevölkerung — ohne Uebel und aus Furcht vor neuem Brand — hant auf Straßen, Plätzen, am Flußufer und außerhalb der Stadt. Solche und ähnliche Nachrichten kommen auch aus anderen Gegenden des europäischen Rußlands, aus den Gouvernements Petersburg, Ufa (Süd-Ural), Woroneß (oberer Don). In Waku (Kaukasus) brennen die Petroleumquellen auf einer Fläche von 170 Morgen; in Kostom (am Moskischen Meer), in einem Fischhandels-Zentrum, ist der ganze Fischmarkt niedergebrannt. Kleinere Brände sind in sehr großer Zahl aus allen Gegenden des großen Reiches gemeldet. Neben dem Brandschaden wird aber in einem noch größeren Umfange eine „Mißernte“ gemeldet. Es geht alles zu Grunde unter der Wirkung der furchtbaren Hitze (bis 50 Grad Celsius): Getreide, Viehfutterpflanzen, Gemüse. Die traurigsten Nachrichten kommen aus entlegendsten Gegenden Rußlands — aus dem Zentrum (Moskau Gouvernement), aus den Süd-Gouvernements Poltawa, Cherson, Woroneß, Charkow, vom Don, vom Dnjepr, aus den nordwestlichen Gouvernements Nowgorod, Riga, aus dem oben erwähnten Stromgebiet der Mittel-Volga; selbst aus West-Sibirien, dem Gouvernement Tomsk und der Provinz Omsk wird eine „Misernte“ gemeldet. Am meisten scheint auch von „Misernte“ das Stromgebiet der Mittel-Volga getroffen zu sein. Aus Wjatska wird melancholisch berichtet, daß in diesem Jahre die Bevölkerung von dreierlei Schaden heimgegriffen ist: von Brandschaden, von „Misernte“ an Getreide und Futtermitteln und von Pest des Viehs. Im Gouvernement Kostroma, in früherer Zeit berühmt durch Wasser- und Waldreichthum, ist es so trocken geworden, daß ganze Dörfer genöthigt sind, auszuwandern. Am Horizont steht also das furchtbare, gräßliche Gespenst der kommenden Hungersnoth, der Hungersnoth in einem noch nicht dagewesenen Umfange.

**Eine Milliardenheirath mit Hindernissen.** Der 72jährige Deitrustmagnat Henry M. Flagler in New-York hat sich am 24. August mit einer berühmten südlichen Schönheit Mary Bily Kenan vermählt. Diese Heirath hat aus mehreren Gründen eine Sensation hervorgerufen. Der Ehegatte ist gerade doppelt so alt wie die Braut und bedient die beiden Altersunterschied dadurch, daß er seiner Braut als Morgengabe eine Million Dollar in Vereinigten Staaten-Obligationen und eine zweite Million in einem beglaubigten Bankcheck überwies, zusammen also die selbst in Amerika höchst ansehnliche Summe von 8 500 000 Reichsmark. Um aber überhaupt heirathen zu können, mußte Herr Flagler, der bei Larchmont im Staate Newyork auf einem stattlichen Schlosse seinen Wohnsitz hat, sich erstens ein zweites Domizil im Staate Florida etabliren, zweitens in diesem Staate den Erlaß eines Gesetzes veranlassen, das wegen Geisteskrankheit die Ehescheidung zuläßt, und drittens auf Grund dieser Verflagler seine eigene Scheidung vornehmen lassen. In den Zeitungen wird ganz genau ausgerechnet, was diese Prozeduren Herrn Flagler gekostet haben. Ein besonders interessanter Posten in dieser Aufstellung sind diejenigen 30 000 Dollar, welche es ihn kostete, sich die Mehrheit der Gesetzgeber des demokratischen Staates Florida zu erkaufen. Der niedrigste Preis für eine Stimme waren 500 Dollar, doch waren Einzelne gegen derartige „keine Beleidigungen“ unempfindlich und verlangten weit mehr. Ein Syndikat von fünf wackeren Volksvertretern berechnete und erhielt allein 10 000 Dollar für seine Mitwirkung. Die Opposition erblickte in diesem Gesetz auf Vertheilung eine Schwach für den ganzen Staat, das dazu führen würde, Florida direkt in Verzug zu bringen, doch vermochte sie den Gouverneur nicht zu bestimmen, daß er sein Veto gegen das Gesetz einlegte. Das Vorgehen Flagler's eröffnet jedenfalls für alle Milliardenäre, die sich einen derartigen „Spaß“ leisten können, eine erfreuliche Perspektive, wie sie alle ihre Privatangelegenheiten die daheim an gesetzlichen Schwierigkeiten laboriren, durch eine Reise mit entsprechendem Kostensat bequem reguliren können. Im vorliegenden Falle stand allerdings der Ehescheidung Flagler's nur das Newyorker Staatsgesetz gegenüber, wonach eine Scheidung nur wegen nachgewiesenen Ehebruchs gestattet ist.

**Eine mißglückte Grünlanderpedition.** Aus Tromsö wird gemeldet: Das Schiff „Laura“, welches am 11. Juli von Tromsö nach Ostgrönland abgesegelt ist, um namentlich Moschusochsen und Lachs zu fangen, ankerte dort am 31. August. Da ein an Landgehen der auf Ostgrönland schwierigen Eisverhältnisse wegen nicht stattfand, muß die Expedition als mißglückt angesehen werden. Ueber die früheren Ergebnisse der Expedition wird berichtet: Am 29. Juli erreichte man das Land bei der Liverpool-Küste auf ungefähr 71 Grad nördlicher Breite und segelte dann in nordöstlicher Richtung durch ziemlich dickes Eis bis etwa 73 Grad, wo man bei der Bouveco-Insel in der Höhe von Franz-Josefs Land gegen die Küste steuerte. Hier wurde eine feste Eiskante angetroffen und verucht, an Land zu gehen, was mißlang, da das Eis vom Lande losgebrocken war. Darauf setzte man den Kurs nordöstlich längs der festen Eiskante bis Kap Hals fort, von wo man zurückkehrte, da die Eiskante noch weiter nordwärts lag. Man folgte dann dem Treibeis südwärts bis zum Ströme unter wiederholten vergeblichen Versuchen das Land zu erreichen. Am 20. August kam man aus dem Eise heraus und steuerte auf Jan Mahen zu. Am 28. August setzte man den Kurs nach Norwegen fort. Es zeigte sich also, daß die Eisverhältnisse in den Gegenden von Spitzbergen in diesem Jahre sehr günstige, bei der Ostküste von Grönland aber überaus schwierige sind. Unter diesen Umständen dürfte die Nachricht von der Expedition „Sverdrup“ und „Fram“, sowie auch von Peary, keinen Hilszperditionen auf Windward Grönland in diesem Jahre erst spät zu erwarten sein.

**Infolge des stetigen Sinkens der Geburtenzahl** wird, wie der „Daily Mail“ aus Sydney gemeldet wird, ein Gesetz eingebracht werden, wodurch jedem Mann, der zwei eheliche Kinder hat, zwei Stimmen statt einer für alle Wahlen gegeben werden.

**Was im Gewitter vom Himmel kommt.** Merkwürdige Hagelkörner fielen am 10. August in der schottischen Stadt Dawick. Ein dort ansässiger Arzt sammelte einige Stücke davon, die ihm durch einen schwarzen Jähalt aufzufielen, und sandte letztere an den bekannten Geologen der Universität Edinburg, Professor Geikie. Dieser gab nach Untersuchung der Proben folgende interessante Erklärung ab: „Die überänderten Proben bestehen aus ausgebrannter Kohle. Zweifellos sind sie von einer Eisenbahn oder irgend einem Fabrikshornstein in die Luft geworfen worden. Ich kann mich auf einen ähnlichen Fall nicht besinnen, aber bei Gewittern kommen zuweilen die merkwürdigsten Dinge vom Himmel. Ich erinnere mich an einen Regen aus Fischen, der vor einigen Jahren in Urdrie eintrat, die Fische waren aus einem Teich in der Nachbarschaft herausgeweht worden. Daß Haringe durch die Luft geführt werden und auf dem Lande niederfallen, ist oftmals berichtet worden, ebenso auch Schellfische. In Marokko ist ein Getreide-regen bekannt, indem das Korn von den offenen Fenner durch den Wind fortgeführt wird. Wahrscheinlich war das Manna der Israeliten eine eßbare Flechte, die durch einen Sturm von Bäumen abgerissen wurde. Bei einer Belagerung von Herat hat sich thätlich einmal ein sogenannter Mannaregen ereignet, und die hungernde Besatzung wurde durch ihn gerettet. Ähnliche Mannaregen sind aus Persien und verschiedenen Theilen von Kleinasien oftmals berichtet worden. Die Erklärung des eigentlichen Manna als Produkt einer eßbaren Flechte ist erst der modernen Botanik zu verdanken.“ So findet alles seine natürliche Erklärung.

**Hamburger Marktbericht.**  
Hamburg, 6. Septbr

Butter.	
I. Qualität	116—123
II. Qualität	112—115
Femter:	
Fehlerhafte und ältere	100—105
Schlesw.-Holst. Banerub. verzollt	—
Russische	98—102
Polnische und sächsische	82—86
Finnische Waare	—
Amerikanische	80—88

Große Auswahl  
in  
**Hängelampen,  
Tischlampen,  
Ampeln,  
Küchenlampen**  
zu sehr billigen Preisen.  
Prima-Brenner garantiert.  
**H. Gröper**  
Kupfer- und Zinn-  
Werkstr. 11  
Wengstr. 18.

**Achtung!**  
Theile allen Freunden und Gönnern er-  
gebenst mit, daß ich von heute an die alten Preise  
in meinem Rasier- und Friseur-Geschäft wieder  
eingeführt habe.  
Rasierer 10 Pfg., Haarschneiden 30 Pfg.  
Kinderhaarschneiden 15 Pfg.  
Für das mir besser bewehrte Wohlwollen  
beizuhelfen, bitte ich, mir dasselbe auch ferner  
erhalten zu wollen. Promote und saubere Be-  
dienung zusichernd, zeichne hochachtungsvoll  
**Heinrich Knaack**, Friseur,  
Fischergrube 90.  
NB. Meinem Gehülften abble ich den vollen Lohn.

**Jetzt**  
starke Zwirnhosen . . . Mk. 1.50  
blaue Hosen 98 Pfg. bis 1.90 Mk.  
Leinwandhosen . . . 1.68 bis 2.35 Mk.  
Maurerhosen . . . 2.45 bis 6.75 Mk.  
Buckskin-Hosen 2.80 bis 13.75 Mk.  
Herren- und Knaben-Anzüge in  
Cheviot, Buckskin, Sammet etc.  
jetzt bedeutend unter Preis.  
Lübeck **Otto Albers** Koblitz  
Markt 4 10.  
Baarverkauf.

Jeden Sonnabend:  
**Warme Knackwurst und  
Knoblauchwurst**  
empfiehlt  
**Oswald Heine**, Cronst. Allee 32a.



**Fernsprecher 693**  
Contor: Armist. 29/31.

**Speise-Hallen „Sausa“**  
Fischstr. 21. Sonn- u. Wochentags geöffnet. Fischstr. 21.  
Grosse bequeme Speisesäle. Parterre und I. Etage.  
Täglich großer bürgerlicher Mittagstisch von 11 1/2—2 1/2 Uhr, à Person 40 und 50 Pfg.  
Abendstisch von 6 Uhr an, à Person 40 und 30 Pfg.  
Kalte u. warme Speisen den ganzen Tag. Warmes Frühstück von 8 Uhr an.  
Auskant ff. Tafel- und Lagerbiere, Caffee, Thee, Cacao, Bouillon u. s. w.

**Socialdemokratischer Verein.**

**Concert und Ball**  
zu Ehren der Delegirten des Mecklenburger Parteitages  
am Sonntag den 8. September  
im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52  
Anfang 6 Uhr. Eintritt 50 Pfg. Ende 2 Uhr.  
Das Comitee  
Karten sind zu haben bei Wittfoot, Hüßstraße; Deele, Leberstraße; Woyten, Wüthcher-  
straße; E. Menckel, Untertrave 33; L. Puls, Gr. Burgstraße; im „Vereinshaus“, Johannis-  
straße 50, und beim Comitee

**Quartettverein „Luba“.**  
**Ball verbunden mit Tombola**  
am Sonntag den 8. Sept., in Haushahns Konzerthaus.  
Anfang 5 Uhr. Ziehung der Tombola 8 1/2 Uhr. Ende 2 Uhr.  
Es ladet hierzu freundlichst ein  
Der Vorstand.  
NB. Versammlung sämtlicher Mitglieder wegen wichtiger Angelegenheit am  
Dienstag, den 3. Sept., Abends 8 1/2 Uhr im Vereinshaus. D. O.

**WALL-HALLE.**  
Sente Sonntag:  
**Grosser Ball.**  
Um 9 und 11 Uhr Quadrille  
Anfang 4 Uhr. Entree frei. Christian Jess.

**Central-Hallen** Jeden Sonntag: **Gr. Tanz** in beiden Sälen.  
Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.

Complete neue Anstieueren mit Rücken- und  
Kleiderstühle nur 140 Mark.  
Plüschgarnituren in a. Farben m. Muschel-  
aufhängen aus guten Materialien ganz neu und  
hart gearbeitet, nur 85 Mark.  
Salon-Sofatische, Anstieue 20 Mk.  
Vertikons, echt engl. Journ. 40 "  
Spiegelschränke mit Pfeilertisch u. 25 Mk. an  
Muschelbettstellen m. Sprungfedern. 38 Mk.  
Kleiderstühle, Sesseln u. Stühle 20 "  
Kommoden mit Comol u. Pilast. 18 "  
Bettstellen, 12 Mk. 2 St. 14 Mk.  
und alle anderen Sorten Möbel billigst in  
Koch's Möbelhaus, Marktgrube 45  
NB. Ich bitte u. eine im vorigen Jahre neu u.  
umgebaute 5 großen Möbelstücke mit der enor-  
men Auswahl zu bekräftigen und Waare und  
Preise zu vergleichen, besonders aber auch mit  
den sogenannten Konkurs- und anderen Anstieuer-  
stätten.

**Große Auswahl**  
in  
Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren  
dauerhaft gearbeitet, billig  
**Paul Rehder's**  
Möbel-Magazin  
Handstrasse No. 13.

Uhren reinigen 1,50 Mk.  
Federn einsehen 1,00 "  
1 Jahr Garantie  
Uhrgläser, I. Qualität  
30 Pfg.  
**Max Dawartz**, Uhrmacher u. Optiker  
Huxstrasse 16.

**Herrenfähre.**  
Restaurant.  
Großartig schön am Wasser gelegener  
Garten mit herrlicher Fernsicht.  
15 Minuten von der Endstation der  
elektrischen Straßenbahn Israelst. d. d.  
Bermischung von Enghöfen.  
ff. Sutterbröde. Anmerksame Bedienung.  
Mäßige Preise.  
H. Vetter.

**Club Fidelitas.**  
**General-Versammlung**  
am Montag den 9. September  
Abends 9 Uhr  
im Club-Lokal.  
Tages-Ordnung:  
Abrechnung der Steuereffekte für Männer und  
Frauen, der Unterstüpfungsliste und der Ver-  
gütungseffekte. Vorstandswahl. Anträge. Winter-  
vergütungen. Auszahlung. Verschiedenes.  
Der Vorstand.

**Achtung!**  
**Kohlenarbeiter!**  
Mitglieder-  
**Versammlung**  
am Montag den 9. September  
Abends 8 1/2 Uhr  
im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52.  
Tagesordnung wird in der Versammlung be-  
kannt gemacht.  
Der Vorstand.

**Achtung!**  
**Schauerleute!**  
Mitglieder-  
**Versammlung**  
am Montag den 8. September  
Abends 8 1/2 Uhr  
im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52.  
Tages-Ordnung:  
1. Die Unfallgesetzgebung.  
Referent: Genosse Stellung.  
2. Stellungnahme zu einem gemeinschaftlichen  
Ball.  
3. Jüner Vereinsangelegenheit  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
Der Vorstand.  
Die Absente, welche ihr Obmannszeichen noch  
nicht abgegeben haben, werden ersucht, es in der  
Versammlung mitzubringen.

**Privat-Mittagstisch**  
Heinr. Bartram, 42 Wengstr. 42.  
empfiehlt  
**Mittageffen à 50 Pfg.**  
Abonnementskarte 7 Tage 3 Mk.

**Einsegel.**  
Morgen Sonntag:  
**Grosse Tanzmusik**  
Anfang 4 Uhr.  
Die neuen Tänze:  
„Im dunkeln ist gut munkeln“.  
„Der fidele Schenker“.  
Chr. Koch.

**Geiellschaftshaus Wldersdorf.**  
Morgen Sonntag:  
**Tanzkränzchen.**  
**Concerthaus Flora**  
Morgen Sonntag:  
**Tanzkränzchen.**  
Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr.  
Max Siems.

**Neu-Lauerhof.**  
Sente Sonntag:  
**Gr. Tanzkränzchen.**  
Eintritt frei. Ende 12 Uhr  
Auskant von ff. Alderbier.

**COLOSSEUM**  
Jeden Sonntag:  
**Große freie Tanzmusik.**  
Anfang 4 Uhr.  
W. Dussler.

**Friedrich-Franz-Halle**  
Jeden Sonntag:  
**Tanzkränzchen.**  
L. Lübke.

**Louisenlust.**  
Morgen Sonntag:  
**Große Tanz-Musik.**  
W. Gloc.

**Elysium.**  
Jeden Sonntag:  
**Tanzkränzchen.**  
H. Havemann.

**„Stadt Schleswig“.**  
Großes  
**Streichconcert**  
ausgef vom Musiker-Fachverein  
am Sonnabend den 7. September  
wozu ergebenst einladet  
J. C. B. Schmehl.  
ff. Eisbein und Auskant von ff. Hansabier

**Zum Erntebier**  
am Sonntag den 8. d. M.  
ladet freundlichst ein  
Krempeldorf. **H. Meyer.**  
**Passagier-Schiffahrt**  
per Dampfer „Pollux“.  
Ab Travendapillon 2,00 Uhr Nachmittags. Straß-  
fähre und Schluß anlaufend. Lübeck-Trave-  
münde und zurück täglich. Lübeck-Darßow via  
Travemünde und zurück Mittwochs und Sonn-  
abends. Fahrt in See 4,30 Uhr Nachmittags.  
Näheres Fahrplan.

**Zoologischer Garten.**  
Morgen Sonntag:  
**CONCERT.**  
Morgen jeder Erwachsene 1 Kind frei.  
Die jungen Tiger mit der Püandin sind  
im Garten frei aufgestellt.